Nr. 121. Sonnabend, 26. Mai. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 23. Mai.

Der Reichstag nahm heute im weiteren Verlaufe seiner Sitzung die **Gewerbenovelle** in dritter Lesung einstimmig an. Danach tritt also u. a. der 9 Uhr-Ladenschluß am 1. Oktober d. Js. in Kraft. Die **Münzgesetznovelle** wurde gegen einige Mitglieder der Rechten definitiv angenommen. In der Debatte darüber richteten die Abgg. Dr. **Arendt** (Reichsp.), **Oertel** (cons.), **Lucke** (b. k. Fr.) und **Hahn** (B. d. Landw.) heftige Angriffe gegen die Leitung der Reichsbank; sogar die neulichen Sammlungen für Indien mußten herhalten. Die Bimetallisten hielten aber lediglich Monologe, da sie weder seitens der Regierung noch der Linken einer Antwort gewürdigt wurden. Es gelangte schließlich noch eine **Resolution Herold** (Centr.) zur Annahme, wonach der Reichstag durch Annahme dieses Gesetzes keinerlei Hinderniß oder Erschwerung für eine vertragsmäßige internationale Regelung der Währung herbeizuführen beabsichtige.

Freitag steht die dritte Lesung der Unfallversicherungsgesetze auf der Tagesordnung. Man hofft, die **Flottenvorlage** nach Pfingsten zwischen dem 6. und 13. Juni zu erledigen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Mai.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute die **Zwangserziehungsvorlage** definitiv gegen die Stimmen der Conservativen an, nachdem es gemäß dem Antrage des Abg. Frhrn. **v. Zedlitz** (freicons.), für welchen auch Abg. **Rickert** eintrat, den Staatsbeitrag zu den Kosten, im Einklang mit dem Beschluß des Herrenhauses, auf 2/3 (statt 3/4, wie in zweiter Lesung beschlossen) normirt hatte, um das Zustandekommen des Gesetzes zu ermöglichen.

Die nächste Sitzung ist unbestimmt, voraussichtlich am 7. Juni. Die Anfrage des Abg. **Brömel** (freis. Ver.), ob die **Kanalvorlage** noch zu erwarten sei, erklärt der Präsident nicht beantworten zu können.

Politische Uebersicht.

Danzig, 25. Mai.

Der Kampf ist noch nicht beendet.

Die gefährlichsten Bestimmungen der lex Heinze sind einstweilen beseitigt, aber es wäre ein verhängnißvoller Irrthum, wenn man glauben sollte, damit sei die Gefahr überhaupt beseitigt. Die Freunde der lex Heinze machen gar kein Hehl daraus, daß sie bei nächster Gelegenheit den jetzt gescheiterten Versuch wiederholen werden. In Bezug auf die Schule sind sie ohnehin überall eifrig an der Arbeit und in Preußen leider mit Unterstützung der Conservativen mit Erfolg. Soll die Gefahr dauernd beseitigt werden, so muß das liberale Bürgerthum in Deutschland zum Kampf gerüstet bleiben. Es darf die Arbeit nicht unterbrechen oder ganz ruhen lassen. Soll die Organisation des Goethebundes eine wirksame Schutzwehr sein, so wird man sie ausbauen und in Thätigkeit erhalten müssen. Positive, fruchtbare Arbeit giebt's genug. Und wie sehr das Gefühl hierfür sich auszudehnen und immer weitere Kreise zu durchdringen beginnt, dafür liegt gerade heute ein Zeichen vor, von dem wir mit Genugthuung Act nehmen. In **Mainz** hat gestern eine Versammlung aller liberalen, beim Heinzekampfe vereinigten Elemente stattgefunden und an die Führer der Oppositionsparteien in diesem Kampfe folgendes Telegramm abgesandt:

„Die in der Stadthalle zu Mainz behufs Gründung eines Goethebundes versammelten ungefähr 3000 Mitglieder aller liberalen Parteien beglückwünschen die Oppositionsparteien des Reichstags zur erfolgreichen Abwehr der in der lex Heinze zu Tage getretenen culturfeindlichen Bestrebungen, sprechen ihnen ihre Anerkennung und ihren Dank aus und bitten auszuharren im Kampfe. Die Vorstände der demokratischen, deutschfreisinnigen, nationalliberalen und socialdemokratischen Parteien zu Mainz. J. A.: Dr. Rautert."

Das ist ein erfreuliches Zeichen von Rührigkeit. Möge es weithin Nachahmung finden!

Die Waarenhaussteuer in der Schwebe.

Wie wir bereits mitgetheilt haben, sind bei der 3. Lesung der Waarenhaussteuer wesentliche Differenzen zwischen der Majorität und Herrn von Miquel noch nicht ausgeglichen. Herr v. Miquel hat erklärt, daß sowohl die Herabsetzung der Steuergrenze auf 300 000 Mark, wie die in der zweiten Lesung beschlossene andere Gruppeneintheilung unannehmbar sei und er warnte dringend vor einer Aufrechterhaltung dieser Beschlüsse, die das ganze Gesetz zum Scheitern bringen würde. Conservative und Centrum blieben jedoch fest, so daß diese Beschlüsse aufrecht erhalten wurden. Der Abg. Winkler erklärte namens der conservativen Fraction, daß die Minimalgrenze von 300 000 Mark für seine Partei einen Cardinalpunkt bilde; sollte diese Bestimmung abgeändert werden, so würde sie gegen das ganze Gesetz stimmen. Die „Cons. Corr.", die noch vor wenigen Tagen gesagt hatte: „Die Conservativen sind fest entschlossen, das Gesetz im Einvernehmen mit der Regierung zu Stande zu bringen", scheint demnach über die Stellung der Partei zur Vorlage wenig unterrichtet gewesen zu sein. Wenn diese „feste Entschlossenheit" der Conservativen Bestand hält, und wenn die Staatsregierung bei ihrer Meinung beharrt, wäre das Schicksal der Vorlage besiegelt.

Ob man schon jetzt, wie die „Berliner Neuesten Nachr.", das Scheitern des Gesetzes als ziemlich sicher ansehen kann, wollen wir einstweilen dahin gestellt sein lassen. Vielleicht macht das Herrenhaus noch einen Vermittlungsvorschlag. Es müßte allerdings schnell geschehen, denn allzutief in die warme Jahreszeit kann man doch den Landtag in Berlin nicht festhalten.

Dr. Langerhans' 80. Geburtstag.

Berlin, 25. Mai. Unter den zahlreichen Deputationen, welche heute Vormittag in der Wohnung des Abgeordneten und Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Langerhans erschienen, um ihm zum 80. Geburtstage zu gratuliren, befand sich auch eine Abordnung der freisinnigen Vereinigung, bestehend aus den Abgg. Dr. **Pachnicke, Rickert, Frese** und **Schrader**. Sie überbrachten dem Jubilar eine Statuette aus französischer Bronze „Der Flötenspieler" von Gaudez. Die medizinische Gesellschaft war durch die Professoren **Virchow** und **Mendel** vertreten.

Im **Reichstag** ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Graf **Ballestrem** das Wort zu einer Ansprache, die durch wiederholten Beifall unterbrochen wurde. Er sagte:

„Unser lieber und verehrter College Dr. Langerhans vollendet heute in erfreulicher Frische des Geistes und Körpers sein 80. Lebensjahr. Ich weiß, daß ich in Ihrem Sinne handle, wenn ich dem ehrwürdigen Geburtstagskinde unser Aller herzlichste Glückwünsche darbringe und zugleich den Wunsch ausspreche, daß sein fernerer Lebensabend sorgenfrei und ungetrübt sich für ihn gestalten möge. Als äußeres Zeichen habe ich auf seinem Platze im Namen des Reichstages eine Blumenspende niederlegen lassen. Ich bedaure lebhaft, daß unser College durch dienstliche Abhaltung verhindert ist, heute hier anwesend zu sein und persönlich die Glückwünsche entgegen zu nehmen".

Die Berliner Kaufleute beim französischen Präsidenten.

Präsident **Loubet** empfing am Mittwoch Nachmittag im Elysee in besonderer Audienz die Vorsitzenden des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, Geheimen Commerzienrath Goldberger und Commerzienrath Jacob, welche durch den Reichscommissar Geh. Oberregierungsrath **Richter** vorgestellt wurden. Geheimrath Richter stellte bei dieser Gelegenheit auch die Mitglieder des Vorstandes des aus der deutschen Colonie gebildeten Ausstellungsbeirathes vor. Präsident Loubet gab seiner lebhaften Freude über den Besuch Ausdruck und betonte, daß er das Ausstellungswerk als Werk des Friedens betrachte. Er sei allezeit ein **Jünger der Friedensidee** gewesen und würde es als eine schwere Unbesonnenheit betrachten, wenn eine Nation das in jahrelanger friedlicher Arbeit Errungene gewaltsam zerstören würde. Präsident Loubet hob sodann die glänzende Betheiligung Deutschlands an der Ausstellung hervor und rühmte namentlich die hervorragenden Leistungen der deutschen Aussteller auf den Gebieten des Maschinenwesens und des Kunstgewerbes; besonderes Interesse äußerte der Präsident für die vom Kaiser Wilhelm zur Verfügung gestellten Kunstschätze, wobei er seinen baldigen Besuch der Säle des deutschen Hauses, in denen diese Kunstwerke untergebracht sind, in Aussicht stellte.

Der Aufstand in Columbien.

Wie aus Kingston gemeldet wird, herrscht in Colon Festjubel wegen der dort eingegangenen Nachricht von einem **Siege der Regierung** bei Leblija im Departement Santander. Die Aufständischen in den übrigen Departements sind bestrebt, die Regierung zu stürzen, und da viele Beamte in Cartagena und Baranquilla mit den Aufständischen sympathisiren, kann der Abfall dieser Departements nicht mehr lange auf sich warten lassen. **Die Lage in Panama** wird als **kritisch** bezeichnet.

Der britische Vormarsch

im Centrum der Schlachtstellung hat abermals Fortschritte gemacht. Der Rhenosterfluß, 50 Kilom. nördlich von Kroonstad, ist thatsächlich überschritten und Roberts selbst ist mit dem Hauptquartier bis dahin vorgerückt, während die Spitzen seines Heeres den reterirenden Boeren auf den Fersen sich dem Vaalfluß nähern.

Den Uebergang über den Rhenoster

schildert Feldmarschall Roberts in einem vom Süduser des Rhenosterflusses vom 23. d. Mts. datirten Telegramm wie folgt: „Ich fand bei der Ankunft hier heute früh, daß der Feind während der Nacht geflohen war und eine starke Stellung auf dem Norduser des Flusses besetzt hatte, welche er sorgfältig verschanzte. Der Feind hielt es jedoch nicht für rathsam, diese Stellung zu vertheidigen, als er hörte, daß Hamiltons Abtheilung in Heilbron stehe und daß unsere Cavallerie, welche den Rhenosterfluß einige englische Meilen weiter abwärts überschritt, seine rechte Nachhut bedrohte. — Die Brücke über den Rhenoster, mehrere Bahnüberführungen und einige Meilen der Bahnstrecke sind zerstört. — Die Truppen Hamiltons hatten die Boeren unter Piet Dewet von Lindsley nach Heilbron vor sich hergetrieben. Der Uebergang über den Rhenoster wurde stark bestritten, und unsere Verluste hätten schwer sein können, wenn wir nicht einen sehr gut verabredeten Plan gehabt hätten, welcher die Brigade unter Smith-Dorrien gerade im rechten Augenblicke an die Flanke des Feindes heranbrachte." Nach den Aussagen Eingeborener haben die Boeren zwei Geschütze im Flußbette des Rhenoster vergraben.

Nach Pretoria!

Ueber das weitere Vorrücken wird dem Reuter'schen Bureau vom Rhenosterfluß vom 23. Mai gemeldet: Die Boeren, welche die hiesigen Stellungen verlassen haben, marschiren jetzt gerade auf den Vaalfluß zu; sie erklären, daß sie bis zum Tode kämpfen und auch Johannesburg bis zum äußersten vertheidigen werden. General French befindet sich in Prospect, einem Orte an der Eisenbahn ungefähr fünf Meilen nördlich des Rhenosterflusses. General Hamilton wirkt bei den Bewegungen Frenchs mit. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Engländer so schnell in Pretoria sein werden, als sie marschiren können.

Der „Standard" meldet aus Heilbron vom 22. d. Mts., Präsident Steijn befinde sich in Frankfort, 53 Kilom. von Heilbron.

Die britische Pacificirungsarbeit im Westen

ist nach englischen Berichten von durchgreifendem Erfolg begleitet. So meldet Reuters Bureau aus Capstadt vom 23. Mai: General Warren hat mit zwei combinirten Colonnen Douglas westlich von Kimberley besetzt, im Lager der Aufständischen wurden große Mengen Proviant und Munition erbeutet.

Kimberley, 22. Mai. Ein Einwohner von Mafeking ferner, der in Kimberley eingetroffen ist, meldet, daß der Weg vollkommen frei sei. 800 Aufständische aus Vryburg (in der Mitte des Weges von Kimberley nach Mafeking) hätten sich einem obrigkeitlichen Beamten ergeben, welcher die fliegende Colonne begleitete. Hierdurch werde thatsächlich dem Kriege in jenem Gebiete ein Ende gemacht. Einige Intransigente seien nach Transvaal geflohen. In Vryburg herrschte ziemlich viel Fieber, das aus den Boerenlagern eingeschleppt sei. Mehrere Personen von der fliegenden Colonne litten an Fieber und befänden sich in Vryburg im Hospital.

Der die britische Stellung in Boshof commandirende Offizier meldet, daß sich in den letzten Tagen über 300 Oranjeboeren ergaben. Kelly-Kenny berichtet, daß die Yeomanry das Land zwischen Bloemfontein und Boshof vom Feinde gesäubert habe.

Die Vertheidigung der Ostgrenze von Transvaal

soll von den Boeren mit Energie durchgeführt werden und Buller hat noch keine weiteren Fortschritte machen können. Dem Reuter'schen Bureau wird aus dem Boerenlager bei Volksrust, den 20. d. Mts., gemeldet: Gestern Nachmittag griffen die Vorposten der Boeren eine Abtheilung britischer Truppen zwischen Ngutu und Mount Prospect,

---

Rosen-Rosel.

Ein Roman aus der Reichshauptstadt
von Heinrich Lee.

18) [Nachdruck verboten.]

Otto war kühner geworden. Wenn Rosel etwa denken mochte, daß für sie Beide sein Einkommen zu gering wäre, sprach er weiter, so könnte sie in diesem Punkte ganz beruhigt sein. Mit seiner neuen Zulage stünde er sich auf beinahe siebzehnhundert Mark und selbstverständlich würde sich das noch alle drei Jahre steigern. In siebenundvierzig Jahren bekäme er die volle Pension und wenn er vorher sterben würde, dann erhielt Rosel ihr Wittwengeld und was der pecuniären Vortheile, die ein Mann in seiner Stellung ihr bieten konnte, noch mehr waren.

„Ich muß es mir erst überlegen", erwiderte Rosel endlich.

Otto fand das schließlich in Ordnung.

„Und wann", fragte er — „wollen Sie mir Bescheid geben? Vielleicht übermorgen. Da ist Ostern!"

„Gut — ja", antwortete Rosel.

Die Tante trocknete sich zum letzten Mal die Augen.

„Was ist denn mit Euch?" fragte sie, indem sie jetzt hinzu trat.

Otto erzählte das Vorgefallene.

Frau Möbes sah ihren Neffen an, als hätte er den Verstand verloren oder als wäre er ein völlig Anderer geworden. Heirathen Eine, die keinen Pfennig hatte — ein Mensch wie er, mit seinen begründeten Ansprüchen, der doch bisher, bis zu dieser Stunde, das Ansehen der Familie hochgehalten hatte. Und dieses Fräulein! Sie griff nicht einmal zu, sie überlegte es sich noch. Bedenkzeit mußte sie haben. Aber das war gut, dann konnte ihm noch der Kopf zurecht gesetzt werden. Natürlich nicht jetzt und hier, nicht in dieses Fräuleins Gegenwart.

„So", sagte Tante Möbes nur — „allerdings, das muß sich die Rosel erst überlegen. Bloß keine Ueberstürzung."

Es war gut, daß es mittlerweile dunkel geworden war und die Zeit zur Heimkehr drängte — Otto war sich nicht klar darüber, wie er sich zu Rosel jetzt verhalten sollte; Rosel war ebenfalls ganz still geworden und nur Tante Möbes fand die richtigen Worte. Sie erzählte, mit deutlicher Bezugnahme auf vorhandene Verhältnisse, von ihrem seligen Mann und daß, ein so vortrefflicher Mann Herr Möbes auch gewesen war, sie es sich doch tausendmal überlegt hätte zu heirathen, wenn sie schon damals gewußt hätte, was sie heute wußte — nämlich, welche starken Schattenseiten selbst die beste Ehe hat.

In einem der Gartenlokale bestellte Otto noch drei Glas Bier, dann stieg man auf den Dampfer, der bis Spandau fuhr und von Spandau ging es mit der Eisenbahn nach Berlin zurück, wo Otto die beiden Damen nach Hause begleitete und sich an der Hausthür verabschiedete.

„Also übermorgen", sagte er zum Abschied.

Rosel fühlte noch, wie fest er ihr die Hand drückte, dann sah sie ihn hinter der nächsten Ecke in der Nacht verschwinden und sie athmete auf.

Im dunklen Hausflur zündete Frau Möbes den Stearinstumpf an, den sie vorsorglich eingesteckt hatte.

„Er hat doch selber nichts zu beißen", sagte sie zu Rosel, als man nun die Treppe hinaufging — „so ein Mädchen, das aussieht wie Sie, die findet doch noch einen Anderen. Nee, an Ihrer Stelle würde ich ihn nicht nehmen."

Rosel erwiderte nichts und kurz sagte sie, oben angelangt, „Frau Möbes, Gute Nacht!" Dann trat sie in ihr Stübchen.

Nun war sie mit sich allein.

Am Fenster stand der Myrthenstock. Er hatte wieder ein paar neue Blüthen angesetzt, aber Rosel sah ihn nicht an. Sie hatte ihre kleine Milchglaslampe angezündet und starrte nun, auf dem Sopha sitzend, die Hände im Schooß, vor sich hin.

Ein Heirathsantrag war ihr heute gemacht worden.

Zum ersten Male dachte Rosel über ihre Zukunft nach. Wenn sie einmal alt und häßlich war — dann kaufte ihr niemand ihre Rosen mehr ab und was sollte dann aus ihr werden? Eine Heirath war eine Versorgung für sie — wenn ihr auch Frau Möbes davon abrieth. Es gab doch Lehrerfrauen ganz gewiß genug.

Wenn Zwei sich heirathen, so sollen sie sich auch lieben. So hatte es Rosel immer gehört. Aber sie liebte ihn doch nicht.

Ob es einen Mann in der Welt überhaupt gab, den sie hätte liebhaben können? Rosel stellte sich das vor. Sie dachte an die vielen Herren alle, mit denen sie ja jeder Abend zusammenführte, aber keinen sah sie sich ordentlich an. Keinen? Einen hatte sie sich doch angesehen und so deutlich sah sie ihn jetzt vor sich, als stände er hier — mit seinen grauen Augen. Und erst hatte sie ihn verabscheut — gehaßt.

Rosel wurde wieder roth, obwohl sie doch niemand hier beobachtete.

Nein, sie wollte jetzt an nichts mehr davon denken. Bis übermorgen hatte sie ja Zeit und dann würde sie schon wissen, was sie thun sollte.

Sechstes Kapitel.

Der Ostersonntag war gekommen. Aber den Gartenwirthen, die, durch die Hamburger Wetterprognose verführt, bereits große Vorräthe von Eßwaaren und Bierfässern in ihre Keller hatten schaffen lassen, brachte er eine furchtbare Enttäuschung. Der Himmel sah grau und trübe aus und durch die Baumalleen Unter den Linden fegte ein unwirthlicher Nordwind. Um so behaglicher sah es in einem Speisezimmer aus, an dessen von alterthümlichen, aber feinen und schön gestickten Mullgardinen verhangenen Fenstern der Wind vorüber fuhr. Von modernem Luxus gab es allerdings in diesem Zimmer nichts. Die Möbel bestanden aus altem dunklen Mahagoni und Sopha und Stühle waren sogar mit altmodischem, rothen Plüsch bezogen. Selbst eine ehrwürdige, mit Glaswänden versehene Servante, in der allerlei kleine bunte Porzellanfiguren standen, war noch zu sehen. Um so prächtiger machte sich aber der mitten in dem Zimmer stehende gedeckte Speisetisch. Tischtuch und Servietten bestanden aus blendendem, schwerem, wohl hundertjährigen Damast, nicht minder schwer und deshalb allerdings nicht sehr bequem waren die massiven silbernen Löffel und Gabeln, und die Teller und der mit Blumen gefüllte Aufsatz waren mit minutiöser Feinheit bemalte alte Kunstwerke aus der Berliner Porzellanmanufactur. Wahre Raritäten aber waren die Gläser, die für den Rothwein bestimmt waren — alte Böhmen mit dem eingeschnittenen Besenkamp'schen Bürgerwappen, die der Tafel dasjenige Gepräge verliehen, durch das sie sich von den Tafeln der modernen Parvenus streng und deutlich unterschied.

Das Zimmer war noch leer, denn Fräulein Kwielitzka hatte sich, nachdem sie diese Arrangements beendet hatte, wieder zurück nach der Küche in die Gesellschaft der Köchin und Kochfrau begeben. Uebrigens litt sie heute an Kopfschmerzen, denn sie hatte eine schlaflose Nacht verbracht.

Herr Besenkamp senior weilte in seinem Zimmer und Curt in dem seinigen. Er hatte eben Toilette gemacht, warf noch einen Blick in den Spiegel und zündete sich darauf eine Cigarette an. Dann setzte er sich an den wärmenden Ofen in den Schaukelstuhl und sah in die grauen Rauchwolken hinein, die er vor sich hinblies.

Papa hatte alles also mit ihm abgemacht. Nach der Tafel sollte er mit Mariechen allein gelassen werden und um ihre Hand anhalten. Auch Röschens waren in das Programm schon eingeweiht, natürlich Mariechen auch, und die ganze Scene war nur eine Formalität. Es war ein glattes Geschäft — ohne die geringste Schwierigkeit. Bequemer konnte man's nicht haben.

Curt dachte darüber nach, wie in seinem Leben alles und jedes so bequem gegangen war und nun auch dies! Warum stellte sich ihm grade, nur immer ihm, niemals ein Hinderniß in den Weg? Würde er nicht die Kraft haben, es bei Seite zu räumen? Warum wollte ihn das Leben nicht einmal auf die Probe stellen, wie andere, wie welche, die doch weit schwächer waren als er? Curt mußte wieder an Rosen-Rosel denken.

Die Rose, die er von ihr hatte kaufen müssen, nur um durch eine Weigerung kein Aufsehen zu erregen, die hatte er noch. Dort stand sie auf dem Tisch in einem Wasserglas. (Forts. folgt.)

südlich von Mojuba, an. Acht Engländer wurden getödtet, dreizehn verwundet. Die Boeren hatten keine Verluste. Die Burghers sind mehr denn je entschlossen, einer Invasion in Transvaal entgegenzutreten. — Ueber die neulich schon gemeldete britische Schlappe liegt heute noch folgende Angabe vor:

Pretoria, 24. Mai. (Tel.) Nach hier eingegangenen amtlichen Depeschen haben die Boeren den Engländern in dem Gefechte bei Vryheid, wo eine Schwadron der berittenen Infanterie des Obersten Bethune in einen Hinterhalt gefallen war, zwei Maxim-Geschütze genommen. Weitere amtliche Depeschen melden, daß die Boeren in dem Gefechte vor der Besetzung von Heilbron durch die Engländer 20 Gefangene gemacht haben, unter ihnen drei Offiziere.

Aus Dundee erfährt das Reuter'sche Bureau vom 23. Mai, daß die provisorische Eisenbahnbrücke über den Waschbank-Fluß vollendet ist.

Die Capitulationsgerüchte.

In Capstadt wurde am Dienstag erzählt, Präsident Krüger habe eine Mittheilung von Fischer, dem Führer der Boerenmission in Amerika, erhalten, in welcher dieser ihm räth, auf die besten Bedingungen, welche Roberts bewilligen würde, zu capituliren. Man glaubt, daß, wenn die Engländer den Vaalfluß überschritten haben werden, Roberts eine Proclamation erlassen werde, in welcher er erklärt, wenn die Burghers sich in ihre Farmen begeben, werde ihr Vieh und ihr sonstiges Eigenthum geschont werden. Man nimmt an, daß die Mehrzahl der Burghers sich unter diesen Bedingungen in ihre Farmen begeben werde. Ob diese „Annahme" zutreffen wird, bleibt abzuwarten. Auf die erstere Angabe ist jedenfalls bereits ein promptes Dementi erfolgt, in dem Fischer in Washington erklärt hat, das in Capstadt umlaufende Gerücht, er habe Krüger gerathen, zu capituliren, sei die Wiederholung eines früheren Gerüchtes und ohne Begründung. Eine andere Version taucht nun heute auf — darnach soll ein Plebiscit in Transvaal über die Fortdauer des Kampfes entscheiden. Die Meldung lautet:

London, 24. Mai. (Tel.) Der „Daily Mail" wird aus Lorenzo Marquez vom 24. Mai gemeldet, die Regierung von Transvaal habe ein Manifest erlassen, in welchem sie die Bürger auffordert, sich darüber auszusprechen, ob sie Frieden schließen oder den Krieg fortsetzen solle.

Die britischen Gefangenen in Pretoria.

Im englischen Unterhause richtete am Mittwoch Sydney Gedge die Anfrage an die Regierung, ob sie angesichts der Thatsache, daß viele hundert englische Soldaten, die in Pretoria gefangen seien, in der absoluten Gewalt des Präsidenten Krüger befinden, es zur Vorbedingung für die Einleitung von Friedensverhandlungen machen wolle, daß diese Gefangenen vorher bedingungslos freigelassen und nach britischem Gebiete gesandt würden. Der Erste Lord des Schatzes, Balfour, erwiderte, falls die Idee des Fragestellers die sei, daß Präsident Krüger unter irgend welchen Umständen die Gesetze civilisirter Krieger verletzen könnte, so hoffe und glaube er (Balfour), daß für eine solche Idee keine Begründung vorhanden sei; im übrigen erscheine die Anfrage etwas verfrüht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Mai. Der Senioren-Convent des Reichstages ist übereingekommen, die Pfingstferien vom 30. Mai bis zum 6. Juni abzuhalten. Vorher sollen das Münzgesetz und die Unfallgesetze erledigt und nachher sofort, wie schon erwähnt, das Flottengesetz und sodann das Seuchengesetz berathen werden.

* **Berlin**, 23. März. Der hiesige amerikanische Botschafter White empfing die Abordnung des deutsch-amerikanischen Kriegerbundes, dessen Präsident Richard Müller den Botschafter in warmen Worten für seine unermüdlichen Bemühungen, ein herzliches Einvernehmen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu erhalten, dankte. In seiner Erwiderung wies der Botschafter auf die mannigfachen und wichtigen Bande hin, welche die Vereinigten Staaten und Deutschland verbinden, erinnerte ferner die Abordnung an den ungeheuren Aufschwung, den ihr deutsches Geburtsland während der letzten Jahrzehnte genommen, und fügte hinzu, daß dieser Aufschwung ihn wie jeden anderen vernünftigen Amerikaner erfreue, weil er nach seiner Ansicht auch den Vereinigten Staaten zum Vortheil gereiche. Er hoffe, daß der Kriegerbund hier und in Amerika dazu beitragen werde, vorhandene Mißverständnisse und irrige Ansichten, die in beiden Ländern über das andere gehegt werden, aufzuklären. Der Botschafter sprach sich lebhaft zu Gunsten der Beibehaltung und Pflege der deutschen Muttersprache seitens der Deutsch-Amerikaner aus, weil er darin nicht nur einen unschätzbaren Vortheil für die Betreffenden, sondern auch ein starkes Bindeglied erblicke, welches geeignet sei, die beiden Länder, trotz wohl auch in Zukunft unvermeidlicher Interessengegensätze materieller Natur, in dauernder Freundschaft zu erhalten. Er betonte schließlich, daß er sowohl wie Staatssecretär Graf v. Bülow, unterstützt von den beiderseitigen Regierungen, sich die Pflege der herzlichen Beziehungen sehr angelegen sein ließen.

* **[Graf Pückler.]** Am Freitag sprach Graf Pückler vor den Antisemiten in Mannheim. Die „Staatsbürgerztg." hebt hervor, daß gerade seine Worte: „Ob mit oder ohne Amtsvorsteher, ganz einerlei, es wird weiter gedroschen" Eindruck hervorriefen.

* **[Die Zeitungen und die Papierfrage.]** Der Vorstand der Vereine deutscher Zeitungsverleger theilt mit: Die vom Verein deutscher Zeitungsverleger gewählte Commission zur Berathung der Papierfrage hielt am Mittwoch im Hotel Kaiserhof in Berlin eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, eine dauernde Geschäftsstelle für den Einkauf von Zeitungspapier für sämmtliche deutsche Zeitungen mit dem Sitze in Berlin zu gründen und einen Syndicus zur Leitung dieser Geschäftsstelle anzustellen. Eine Einladung zur Benutzung der Geschäftsstelle soll an alle der Bewegung noch fernstehenden deutschen Zeitungen ergehen. Ueber die Zahl und die Orte der zu errichtenden Papierfabriken wird nach Uebersicht des Gesammtbedarfs Entscheidung getroffen werden. Ferner wurde beschlossen, eine Petition an den Reichstag um Gleichstellung des Zolles auf weißes Druckpapier mit demjenigen für Packpapier und eine weitere Petition an die Eisenbahnminister der Bundesstaaten um Gleichstellung der Frachtsätze für Druckpapier mit denen für Packpapier.

Posen, 23. Mai. Oberbürgermeister Witting theilte in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung mit, daß eine baldige zufriedenstellende Lösung der **Entfestigungsfrage** nunmehr gesichert sei.

Bremen, 23. Mai. Die Bremer **Straßenbahn** gewährte heute ihren Beamten eine allgemeine **Gehaltserhöhung**.

* **Darmstadt**, 24. Mai. **Prinz Wilhelm von Hessen**, der Oheim des Großherzogs, ist heute Nachmittag nach mehrtägigem Krankenlager gestorben.

Prinz Wilhelm war am 16. November 1845 zu Bessungen geboren und seit 1884 mit Frau v. Lichtenberg, geb. Josefine Bender, morganatisch vermählt gewesen. Er war Inhaber des Großherzoglich hessischen Inf.-Regts. Nr. 117 und stand à la suite des Inf.-Regts. Nr. 118. Der Prinz wohnte auf Schloß Rosenhöhe bei Darmstadt.

Dresden, 25. Mai. Die heute eingetroffenen Nachrichten über das **Befinden des Königs Albert** lauten: Nach reichlichem Schlaf im Laufe des gestrigen Tages war auch die gestrige Nachtruhe befriedigend. Stimmung, Appetit und sonstiges Befinden gut. Puls und Temperatur durchaus normal.

Italien.

Rom, 24. Mai. Bei der gestrigen Audienz überreichte der deutsche Botschafter Graf v. Wedel dem **König Humbert ein Schreiben Kaiser Wilhelms**, in welchem dieser dem Könige seinen Dank für die Entsendung des Kronprinzen von Italien zur Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen ausspricht.

30. Jahresversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

II.

Heidelberg, 20. Mai.

Der Vorsitzende, Abgeordneter **Rickert**, eröffnet die heutige zweite Versammlung im geschmückten Saale des Stadthauses und erstattet namens des Schatzmeisters den Rechenschaftsbericht, welcher auf Antrag der Revisoren dechargirt wurde. Bei der Neuwahl des Centralausschusses wurden außer den bisherigen Mitgliedern, zu denen u. a. gehören: Geh. Rath Dr. Böhmert-Dresden, Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath-Amtitz, früherer Abg. Kalle-Wiesbaden, Finanzminister Dr. v. Miquel, Geh. Rath Dr. Post-Berlin, Abg. Rickert-Danzig, Verbandsvorsteher Klein-Danzig, v. Schenckendorff-Görlitz und Rudolf Virchow-Berlin, gewählt: Herr Max May-Heidelberg, Geheimer Rath v. Stößer-Karlsruhe, Oberrealschuldirector Rebmann-Freiburg, Justizrath Albert Träger-Berlin, Charles Hallgarten-Frankfurt a. M.

Generalsecretär **Tews**-Berlin erstattete nunmehr den Jahresbericht der Gesellschaft. Aus demselben ist Folgendes hervorzuheben: Die Gesellschaft gliedert sich in 12 Verbände und 11 Zweigvereine; außerdem sind ca. 1700 Mitglieder direct an die Centralstelle in Berlin angeschlossen. Der gegenwärtige Mitgliederbestand beläuft sich auf 1800 Körperschaften (272 Behörden und 1328 Vereine) und 3432 persönliche Mitglieder. Im letzten Jahre sind 257 Körperschaften und 145 Personen der Gesellschaft neu beigetreten. Im letzten Jahrzehnt hat sich die Zahl der Körperschaften um mehr als 1000 erhöht. Die Thätigkeit der Gesellschaft ist gegenwärtig besonders auf die Begründung und Erweiterung von Volksbibliotheken gerichtet. Von der Centralstelle allein wurden 1899 352 Volksbibliotheken durch unentgeltliche Abgabe von 16 737 Bänden neu errichtet und unterstützt. Seit 1892 wurden an 1103 Bibliotheken 56 981 Bücher unentgeltlich abgegeben. Daneben wurden 6500 Bücher und Hefte an Vereine und 2093 gebrauchte Schulbücher an fleißige und strebsame Volks- und Fortbildungsschüler versandt. Vom 1. Januar bis 30. April d. J. gingen wiederum 469 Gesuche um Bibliotheksbegründungen bei der Gesellschaft ein, von denen 278 noch nicht erledigt sind. Die durch den Etat und durch außerordentliche Zuwendungen für Bibliotheksbegründungen zur Verfügung stehenden 32 000 Mk. reichen zur Erledigung der bereits vorliegenden und der im Laufe des Jahres sicher zu erwartenden Gesuche leider nicht aus. Außerdem unterstützt die Gesellschaft das öffentliche Vortragswesen — im Jahre 1899 wurden für diesen Zweck 11 420 Mk. ausgegeben — die Hochschulcurse, Volksunterhaltungsabende und andere Fortbildungseinrichtungen. Die Gesammtausgabe beläuft sich für 1899 auf 72 393 Mk., das Vermögen der Gesellschaft, das größtentheils aus einem Legat des Berliner Rentners Paul de Cuvry stammt, beträgt 386 000 Mk. Die mit der Gesellschaft verbundene Abegg-Stiftung giebt volksthümliche Schriften heraus.

Es folgte eine Verhandlung über den **Antheil der Volksbildung an der sittlichen Entwicklung des Volkes.**

Ref. Abg. **Rickert** führt in seinem eingehenden, die Versammlung aufs lebhafteste fesselnden Vortrage über dies Thema Folgendes aus: Die Besprechung dieses Gegenstandes ist schon vor längerer Zeit im Centralausschuß in Anregung gekommen. Wir haben uns bemüht, Autoritäten als Referenten dafür zu gewinnen. Insbesondere hatten wir die Hoffnung, daß der langjährige Decernent im preußischen Justizministerium, Wirkl. Geh. Oberjustizrath Starcke das Referat übernehmen würde. Leider erkrankte Herr Starcke. Er hat, als ich ihn besuchte, sein volles Einverständniß mit der Behandlung dieser Frage und sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er nicht selbst unsere Generalversammlung besuchen könne. Mehrere wissenschaftliche Autoritäten, bei welchen wir angefragt hatten, gaben der Meinung Ausdruck, daß die Frage sich zur Zeit weniger zu einer Besprechung in unserer Generalversammlung eigne, weil feststehende Resultate noch nicht vorliegen. Das ist richtig. So entschieden, wie Herr Tews, möchte ich in der Sache nicht auftreten, wenn ich auch des Glaubens bin, daß wirkliche Bildung die Criminalität vermindere. Jedenfalls ist die Frage so wichtig auch für unsere Gesellschaft, daß hier die Anregung gegeben wird zu einer weiteren Beschäftigung mit derselben. Da ein anderer Referent sich nicht fand, habe ich die Einleitung der Besprechung übernommen. Ich bitte aber dabei zu beachten, daß ich nicht entfernt im Stande war, im Drange der letzten parlamentarischen Arbeiten das sehr reiche Material in der Literatur vollständig zu studiren. Meine einleitenden Ausführungen machen weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Gründlichkeit. Im Wesentlichen kommt es mir auch nur darauf an, den einen Gesichtspunkt, welcher insbesondere unsere Gesellschaft interessirt, hervorzuheben: die Behauptung der Pessimisten, daß die Criminalität mit zunehmender Volksbildung wachse, wird durch die deutsche Criminalstatistik nicht unterstützt. Alexander v. Oettingen hält die Frage noch für unentschieden. Andere behaupten, das Volk werde durch die fortschreitende Volksbildung frech und frivol, noch andere dagegen, daß es selbständiger und tüchtiger werde. Auch Oettingen giebt zu, daß die fortschreitende Bildung die Zahl der schweren blutigen Verbrechen vermindere, dagegen die der Unblutigen und des Raffinements vermehre. Lombroso behauptet, daß der den Sträflingen ertheilte Unterricht die Zahl der Rückfälligen erhöhe; dagegen sieht Jolly in dem erzieherischen Einfluß der höheren Cultur und Bildung ein wichtiges Moment zur Erhöhung des moralischen Niveaus. Allerdings wenn man nur mehr Wissensstoff im Auge hat, so ist richtig, daß er zur Erhöhung des sittlichen Niveaus eines Volkes nicht beiträgt. Unterricht bedeutet daher auch im Jolly'schen Sinne mehr als die Einprägung von positiven Kenntnissen. (Redner erläutert alsdann eingehend die von ihm den Anwesenden vorgelegten gedruckten Tabellen bezüglich der Criminalstatistik.) Die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze Verurtheilten hat zugenommen. Von 10 000 strafmündigen Personen der Civilbevölkerung wurden im deutschen Reich im Jahre 1884 verurtheilt 106, im Jahre 1896 124 Personen. In den einzelnen Staaten und Bezirken Deutschlands giebt es sehr große Verschiedenheiten. Während z. B. im Jahre 1896 auf 10 000 strafmündige Civilpersonen in Ostpreußen nahezu 170, in Westpreußen nahezu 190, in Posen 162, in Schlesien 151 Verurtheilte waren, waren es in Waldeck nur 44, in der Rheinprovinz 70 Verurtheilte. In Berlin waren trotz der großen Anhäufung der Bevölkerung und des enormen Verkehrs nur 125, also erheblich weniger als in den Provinzen, welche in Bezug auf das Schulwesen am meisten zurückstehen, nämlich in den östlichen Provinzen. Sehr hohe Ziffern wiesen die Seestädte auf, so Bremen 207, Hamburg 182 Verurtheilte, was jedenfalls mit dem großen Schiffsverkehr in Zusammenhang steht, insbesondere mit den zahlreichen Verurtheilungen wegen der Verstöße gegen die Seemannsordnung. Die Zunahme der Zahl der Verurtheilten ist an sich nicht auffallend. Mit der steigenden Cultur und Civilisation, insbesondere mit dem enormen Wachsen des Verkehrs und der wirthschaftlichen Beziehungen wächst auch die Einengung der Rechtssphäre des Einzelnen. In früheren Zeiten genügte ein Gesetzbuch mit wenigen Bestimmungen. Das deutsche Strafgesetzbuch aber hat allein nahezu 300 Paragraphen; außerdem bestehen zwischen 50 bis 100 Specialgesetze, welche Strafbestimmungen enthalten; dann eine große Anzahl von Landesgesetzen und unzählige Polizeiverordnungen mit Strafandrohungen. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl auch der socialpolitischen Gesetze, welche ebenfalls Strafandrohungen enthalten. Je mehr solche Bestimmungen in Kraft treten, desto mehr wächst auch die Wahrscheinlichkeit für den Einzelnen, mit ihnen in Collision zu kommen. Auch die Controle in Bezug auf die Innehaltung der Gesetze und Verordnungen ist eine schärfere geworden.

Daß die Zahl der schweren Verbrecher in letzter Zeit gesunken, ergiebt die Personalstatistik der Zuchthausgefangenen für Preußen. 1869 betrug die Gesammtzahl der Zuchthausgefangenen 28 775, 1870 27 894; sie stieg dann ziemlich constant bis zum Jahre 1881/82 und ist von da ab ebenso constant gefallen, so daß sie im Jahre 1899 um 31 Proc. günstiger stand als im Jahre 1869 und um 46½ Proc. günstiger als im Jahre 1881/82. Es betrug im Jahre 1899 die Zahl der Zuchthausgefangenen 23 469 Personen. Auch diese Statistik zeigt, daß aus den östlichen Provinzen erheblich mehr Zuwachs in die Zuchthäuser kommt, als aus den westlichen. Von den am 1. Oktober 1894 in preußischen Strafanstalten vorhandenen und bis 31. März 1897 eingelieferten männlichen Sträflingen waren 1182 aus Ostpreußen, 931 aus Westpreußen, 672 aus Berlin, 1363 aus Posen, 3918 aus Schlesien. Ein ähnliches Verhältniß findet statt bei den weiblichen Sträflingen. Nach der auf Veranlassung des Geh. Oberregierungsraths Krohne, des Decernenten für die Strafanstalten im preußischen Ministerium des Innern kamen die rückfälligen Verbrecher überwiegend aus den Bevölkerungskreisen mit keiner oder mangelhafter Schulbildung. Es hatten 1491 gar keine Schulbildung, 8589 eine mangelhafte Schulbildung, 7782 eine Volksschulbildung und 187 höhere Schulbildung. Aus der Statistik ergiebt sich ferner, daß starke verbrecherische Neigungen in der Mehrzahl der Fälle bereits im Jugendalter hervorgetreten sind. Der große Antheil der östlichen Provinzen an dem Verbrecherthum liegt allerdings nicht allein in dem größeren Mangel an Schulbildung, sondern auch in den zurückstehenden wirthschaftlichen Verhältnissen. Insofern ist die Vermehrung der Bildung indirect ein Mittel zur Verminderung der Criminalität, als sie wirthschaftlich tüchtiger und stärker macht. Das Vorurtheil, daß der unwissendste Arbeiter der beste sei, ist überwunden. Wer die Bevölkerung intelligenter macht, erhöht ihre wirthschaftliche Kraft und wirkt damit gegen die Criminalität. Sehr wichtig ist das Studium der Bewegung der einzelnen Delicte. In den zwölf Jahren 1884—1896 sind die Verurtheilungen wegen Diebstahls beinahe im ganzen Reiche zurückgegangen, von 28,8 auf 24,8 Verurtheilungen auf 10 000 strafmündige Civilpersonen. Besonders bemerkenswerth ist dieser Rückgang in den östlichen Provinzen, so in der Provinz Posen beinahe um die Hälfte, von 70,9 auf 37,9 Verurtheilungen, in der Provinz Ostpreußen von 65,6 auf 40,0 und in Westpreußen von 63,8 auf 39,1. Ziemlich gleich bleiben die Verurtheilungen wegen Mord, Todtschlag und Brandstiftung. Vermehrt haben sich die Sittlichkeits-Verbrechen und die des Hausfriedensbruches. Besonders bemerkenswerth sind die Verurtheilungen wegen schwerer Körperverletzung. Dieselben stiegen im Reiche von 15,0 auf 17,9 in den Jahren 1884—1890 und auf 23,1 im Jahre 1896. Ungewöhnlich stark tritt diese Steigerung in Baiern hervor. Von 27,5 im Jahre 188 auf 42,1 im Jahre 1896; ferner in Westpreußen von 23,7 auf 35,5, in Posen von 25,6 auf 32,4, in Bremen von 15,3 auf 34,7. Verschiedene Strafrechtsstatistiker heben hervor, und nicht mit Unrecht, daß diejenigen Bezirke, in welchen dieses Verbrechen am häufigsten vorkommt, durch starken Consum von alkoholischen Getränken, Branntwein, Wein und Bier, hervorragen. Die Frage des Alkoholgenusses verdient eine besondere Beachtung auch unserer Gesellschaft. Es hat sich durch die Mittheilung verschiedener Lehrer herausgestellt, daß nicht bloß in einigen Bezirken, sondern viel häufiger, als die meisten es wissen, die Thatsache herausgestellt, daß den Kindern von den Eltern regelmäßig alkoholische Getränke verabfolgt werden. Damit wird der Körper der Kinder vollständig vergiftet. (Redner geht alsdann auf die vorliegenden näheren Ermittelungen von Volksschullehrern aus Bonn, Anhalt, aus den östlichen Provinzen ein, ferner auf die Verhältnisse in Frankreich.) Unsere Gesellschaft, Gemeinde- und Staatsbehörden, insbesondere auch die Lehrer müßten alles dazu thun, um die Verheerungen, welche der Alkohol namentlich in jugendlichen Körpern anrichtet, zum Bewußtsein zu bringen und dagegen zu wirken. Nicht die individuelle Anlage allein, sondern eine Reihe von anderen Momenten (Klima, örtliche Einflüsse etc.), vor allem die wirthschaftlichen und socialen Verhältnisse fallen bei der Frage der Criminalität ins Gewicht. Kenntniß von Recht und Gesetz, wahre Bildung vermehrt die Achtung vor Gesetz und Recht, die Achtung vor den Rechten und der Person des Nächsten. Sie erweitert die Erkenntniß und stärkt das Bewußtsein, daß Achtung vor den Rechten des Nachbarn und vor Verfassung und Gesetz Befriedigung und das köstlichste Gut, ein ruhiges Gewissen, gewährleisten. (Lebhafter Beifall.)

Herr Universitäts-Professor Dr. **Mittermaier**-Heidelberg führt aus, daß die Criminalisten den Beweis für die Förderung der Sittlichkeit durch die erhöhte Volksbildung allein nicht erbringen können, hierbei müßten auch Pädagogen und Volkswirthschaftler mitarbeiten. Leider könne die Criminalität noch nicht exact gesichtet werden. Redner theilt aber die Ueberzeugung des Vortragenden von der versittlichenden Macht der Bildung, wenn auch der wissenschaftliche Beweis dafür noch nicht erbracht werden könne. Der ungünstige Einfluß des Alkohols sei zweifellos, der günstige Einfluß der Bildung höchst wahrscheinlich, und es sei eine wichtige Aufgabe der Wissenschaft, unanfechtbare Resultate beizubringen. Bei dieser Arbeit könnten auch die Volksbildungsvereine wichtige Vorarbeiten leisten. (Beifall.)

Der Referent theilt in seinem Schlußwort noch einen Brief des Berliner Criminalstatistikers Dr. Köbener, vortragender Rath im Reichsmarineamt, und Aeußerungen des Geh. Regierungsraths Dr. Krohna-Berlin mit, die sich ganz im Sinne des Vortrages aussprechen.

Herr Prof. Dr. **Kühn**-Wiesbaden sprach dann über den Verkauf guter und billiger Volksschriften. Redner schildert die starke Verbreitung der Schundliteratur. Um diesem Unwesen zu steuern, solle man sich nicht mit der Errichtung von Volksbibliotheken begnügen, sondern auch gute und billige Schriften zum Verkauf bringen. Das geschieht z. B. seit zwei Jahrzehnten in Dänemark und ganz besonders seit zehn Jahren in der Schweiz von Zürich, Basel und Bern aus. Redner schildert die Thätigkeit der Schweizer Vereine näher. Nothwendig sei daß derartige Schriften frei von jeder politischen und religiösen Tendenz seien. Es handle sich hier um einen guten und einfachen Weg Bildung und Gesittung zu verbreiten. Hierbei sei die gute Unterhaltungsliteratur von ganz besonderem Werthe. (Beifall.)

Herr Generalsecretär **Tews** empfiehlt, die vorzüglichen Schweizer Schriften in die Volksbibliotheken einzustellen, daneben aber auch den Einzelverkauf zu fördern. Auf keinen Fall aber dürfe man wieder, wie bei Begründung des Vereins für Massenverbreitung guter Schriften, in den Fehler verfallen, die Volksbibliotheken darüber zu vernachlässigen.

Herr Stadtrath **Fulda**-Mannheim führt aus, daß die gute Lectüre den Lebensgenuß der unteren Volksklassen wesentlich erhöhe. Alle Bemühungen, durch Fortbildungseinrichtungen und Lectüre die Volksbildung zu fördern, würden aber nur dann Erfolg haben, wenn die Volksschule gehoben und die materiellen Lebensverhältnisse verbessert würden. Die deutschen Volksbildungs-, und insbesondere die Lehranstalten, ständen leider noch nicht auf der Stufe, auf der sie stehen sollten. Die Propaganda müsse verstärkt werden, besonders im Bürgerthum. Auch die Schülerbibliotheken seien viel zu armselig dotirt. (Beifall.)

Herr Lehrer **Volk**-Offenbach tritt lebhaft für die Verbreitung der Schweizer Schriften ein, er befürchtet davon keine Beeinträchtigung der Volksbibliotheken und berichtet über die Maßnahmen des Offenburger Volksbildungsvereins auf diesem Gebiete, z. B. die Verbreitung von Reclamheften bei den dortigen Theateraufführungen.

Herr Reichstagsabgeordneter **Ernst**-Schneidemühl beklagt, daß das Interesse der wohlhabenden Kreise an den Volksbibliotheken in Deutschland noch gering sei. Vermächtnisse für diesen Zweck würden selten gestiftet, während dies in England und Amerika häufig der Fall sei.

Herr Hauptlehrer **Göckel**-Mannheim berichtet über die Entwicklung der Mannheimer Volksbibliothek, die im letzten Jahre ca. 60 000 Bände auslieh, wobei besonders diejenigen Schriften bevorzugt werden, die die großen Epochen der deutschen Geschichte behandeln. Redner empfiehlt besondere Jugendbibliotheken für das nachschulpflichtige Alter von 14—18 Jahren entweder in Verbindung mit den Volksbibliotheken oder getrennt davon.

Schließlich sprach Herr **Landwirth Georg Grünwald**-Langfeld in Hessen mit überzeugungswarmer Begeisterung über **Bildungsarbeit auf dem Lande.** Redner führt aus, daß der Zersplitterung im kirchlichen, politischen und socialen Leben gegenüber die Bildung das einigende Moment sei. Habe die Gesellschaft zuerst nur in den Städten gewirkt, so sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, auch auf dem Lande zu arbeiten. Auch hier sei Bildung und Aufklärung dringend nothwendig. Dem Einwande gegenüber, daß der besser gebildete Arbeiter das Land verlassen werde, führt Redner aus, daß es nicht berechtigt sei, jemand an die Scholle zu fesseln, daß andererseits aber auch der gebildetere Arbeiter mehr und Besseres leiste, als der ungebildete. Die Verpflanzung der Bildungsmittel auf das Land werde die Landflucht vermindern. Darum gründe man besonders Volksbibliotheken und verbreite gute Schriften. Leselust sei auf dem Lande in bedeutendem Maße vorhanden. Die Schandliteratur findet in Folge dessen hier besonders starken Absatz. Auch das Vortragswesen und die Volksunterhaltungs-Abende lassen sich auf dem Lande errichten. Aber nicht alles auf einmal. Mit der Volksbibliothek müsse der Anfang gemacht werden, sie können mit Hilfe bestehender oder neu zu gründender Vereine errichtet werden. In die ländlichen Bibliotheken gehören besonders die Schriftsteller, die das ländliche Leben poetisch darstellen, z. B. Sohnrey, Schaumberger u. a. Auch die einfacheren landwirthschaftlichen Schriften lassen sich einstellen. Die Bibliotheken dürfen nicht in ländlichen Gastwirthschaften untergebracht werden, sondern in den Schulräumen, oder wenn dies möglich ist, in einem eigens hierfür bestimmten Raum, im „Volksheim". Als Bibliothekar kommen in erster Linie die Lehrer in Betracht. Daneben sollten die besten Familienzeitschriften (Gartenlaube) und landwirthschaftliche Fachschriften in Mappen oder durch Auslegung im Bibliothekslokal verbreitet werden. Bücher und Zeitschriften sollten auch Nichtmitgliedern gegen eine kleine Leihgebühr oder völlig unentgeltlich zugänglich gemacht werden. Vorträge mit Discussionen werden die Anregungen der Culturen vertiefen und ergänzen. Wenn die Erfolge auch zunächst nicht den Erwartungen entsprechen sollten, wenn man unverdrossen weiter arbeite, werden die Früchte sich endlich zeigen: Mäßigkeit, Wirthschaftlichkeit, politische Bildung, Verständniß für Genossenschaftliche Unternehmungen, Vertrauen auf die Selbsthilfe. Die Volksunterhaltungsabende fügen zum Guten das Schöne, zur Wissenschaft die Dichtung. Und als gemeinsame Heimstätten aller dieser Einrichtungen schaffe man Volksheime. Wie jetzt jedes Dorf ein Schulhaus habe, so müsse daneben ein Volksheim entstehen. Möge das neue Jahrhundert ein Jahrhundert der Volksbildung werden! Man verbreite das Evangelium der Bildung, Gesittung und Aufklärung mit feurigen Zungen auch im kleinsten Dorfe. (Großer Beifall.)

Herr Dr. **Blum**-Heidelberg macht die Mittheilung, daß in Karlsruhe eine Centralbibliothek unter Leitung der Gattin eines Ministers bestehe, die Bücherbestände hergebe, aus denen die kleinen Ortschaften bei Heidelberg mit Büchern versorgt werden. — Nach kurzer weiterer Discussion schloß der Vorsitzende die Versammlung. Er hofft, daß dieselbe Anregung nach mannigfachen Richtungen hin geben möge.

Redacteur **Klein**-Danzig, als ältester Verbandsvorsteher in der Gesellschaft, spricht namens der Versammlung wie insbesondere namens der Landesverbände dem Vorstande der Gesellschaft, insbesondere dem verdienstvollen Vorsitzenden und dem ebenso unermüdlichen Generalsecretär den Dank für die belebende, seit einem Jahrzehnt zu stetem äußeren und inneren Fortschritt gelangende Führung der Geschäfte aus, wozu die Versammlung ihre Zustimmung durch lautes Bravo und Erheben von den Sitzen ertheilt.

Ein durch zahlreiche Toastansprachen belebtes Festmahl in den Räumen des Saalbaus, bei dem Abg. **Rickert** den Kaisertoast ausbrachte, schloß sich an. Bei demselben ging auch an den Großherzog von Baden ein Begrüßungstelegramm folgenden Inhalts ab:

„Ew. königl. Hoheit beehrt sich die 30. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in dankbarer Erinnerung an die großen Verdienste um die Errichtung des Reiches und um die Pflege der Volksbildung ihre ehrfurchtsvolle Huldigung darzubringen."

Als Antwort lief Abends folgendes Telegramm ein:

An die Herren Abgeordneten Rickert-Danzig und Dr. Bluhm-Heidelberg.

„Mit den dankbarsten Gefühlen habe ich den so warmen Ausdruck patriotischer Gesinnung empfangen, den die 30. General-Versammlung Ihrer so wirksamen Gesellschaft an mich zu richten so freundlich war. Diese mich zu recht innigem Dank verpflichtende Begrüßung erwidere ich mit treuen Wünschen für wirksame Erfolge Ihrer Bestrebungen. Der Kreis thätiger Theilnehmer an Verbreitung nützlicher Volksbildung wird immer größer und die Erfolge haben in jüngster Zeit eine erfreuliche Wirkung bekundet. Die Belehrung wurde dankbar aufgenommen und hat zur Erkenntniß geführt,

den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Das ist gemeinsamer deutscher Arbeit schönster Lohn."
Friedrich, Großherzog von Baden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. Mai.

Wetteraussichten für Sonnabend, 26. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, kühl, lebhafte Winde. Strichweise Regen.

Himmelfahrt.

Der holde Mai schien gestern nach Verübung so vieler böser Streiche das ganze Füllhorn seiner Gunst über Natur und Menschen ausgeschüttet zu haben. Noch niemals seit dem Einzug des Frühlings sah man das Grün der Blätter so verlockend prangen, wiegten die Blumen ihre Köpfchen im leisen Windhauch so anmuthig und jubilirte es in den Lüften von der lustigen Vogelschaar so laut. Ueber allem leuchtete der Sonne Gold auf mattblauem Grunde; in die kleinsten Winkel der Allmutter Erde drang ihr bräutlicher Strahlenkuß. Auch in den Herzen der Sterblichen wurde es hell und immer heller und zauberte auf die Gesichter der vieltausend Ausflügler lachenden Frohsinn und kecken Uebermuth. Nach allen Himmelsrichtungen pilgerten die Städter; sämmtliche Verkehrsmittel wurden ausgenutzt. Der Strom trug auf seinem Rücken schwerbeladene Dampfer, während auf der Landstraße elegante Equipagen, Taxameter und Bicycles ihrem Bestimmungsorte zueilten. Eisenbahn und „Elektrische" konnten kaum die Fülle der Erholungsbedürftigen bergen. Die Damen ließen ihre lustigen und vielfarbigen Sommertoiletten gebührend bewundern, wobei leider durch die Schleppen (O Mode, du grausame Tyrannin!) Wolken von Staub emporgewirbelt wurden, der den Passanten die Nasenschleimhäute gerade nicht angenehm kitzelte und sich auf der Kleidung als höchst unwillkommener, grauer Belag concentrirte. Prächtige, aber auch seltsame Hüte waren auf den Köpfen unserer Dulcineen zu bemerken. Die Herren der Schöpfung stolzirten in Smokings neuesten Musters, mit „ströhernen" Chapeaus oder auch Cylindern auf ihren bedächtigen Häuptern. Wie oft Amors Pfeil verwundet hat, konnte leider selbst der gewissenhafteste Beobachter und Chroniqueur nicht feststellen; doch wird unsere geehrten Leserinnen und Leser eine allgemeine Betrachtung des Auf- und Abwogens in der Nähe und Ferne der Stadt sicherlich interessiren.

Schon in früher Morgenstunde waren die Promenadenwege und namentlich die Große Allee von „Maiküstlern" förmlich übersäet und bald füllten sich dann auch die Gärten unserer benachbarten Etablissements, in denen Frühconcerte stattfanden. Eine große Anziehungskraft übte gestern die See aus; einen herrlichen Aufenthalt bot der kühle Park des Kurhauses auf der **Westerplatte** namentlich am Vormittag, weshalb es Viele vorzogen, zur Mittagszeit nicht zur Stadt zurückzufahren, sondern das Mahl unter den schattigen Bäumen einzunehmen. Nachmittags concertirte hier die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 unter Leitung des Herrn **Wilke** vor einem zahlreichen Publikum. Man promenirte durch die Parkanlagen an den Meeresstrand, wo der schon recht weit vorgeschrittene Neubau des Damenbades in Augenschein genommen wurde. Genußfrohe Naturen labten sich an dem Blick von der Strandhalle aus auf die blaugrün schillernde, leicht gekräuselte Wasserfläche. Ein plötzlicher Temperaturwechsel, wie er an der See öfter vorzukommen pflegt, wurde allseitig constatirt. Während nämlich hier, als das Tagesgestirn im Zenith erglänzte, bei drückender Schwüle das Thermometer 23 Gr. C. zeigte, schlug etwa um 1½ Uhr Nachmittags plötzlich der Wind nach Norden um und die Quecksilbersäule sank auf 16 Grad. Diese Wärmeminderung dauerte aber nicht lange. Der Nordwind hatte nur die am Himmel drohenden Regenwolken verscheucht; es wurde bald wieder klar und warm. Nichts hinderte denn auch, eine Fahrt über den Hafen und einen Spaziergang nach Brösen zu der dortigen hübschen Strandhalle zu unternehmen. Die köstliche Aussicht von diesem Punkt ist von uns schon mehrfach hervorgehoben worden. Auch der Bau des Seesteges schreitet rüstig fort. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß derselbe am 1. Juli fertig sein wird. Zu Tausenden strömten Besucher zum Strandschloß in Brösen, so daß dessen umfangreiche Räume kaum die Gäste zu fassen vermochten. Ebenso wie die Westerplatte wurden auch die anderen Badeorte **Glettkau, Zoppot** und vornehmlich **Heubude** aufgesucht, dessen Strandhalle gestern auch geöffnet war. In **Zoppot** fand das erste diesjährige Konzert unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Heinrich **Riehaupt** im Kurgarten statt. Außerordentlich zahlreiches Publikum lauschte hier den Klängen des trefflichen Orchesters. Das reichhaltige Konzert-Programm fand durchweg starken Beifall, so daß sich Herr Riehaupt wiederholt zu Zugaben verstehen mußte. Besonders beifällig aufgenommen wurden die Phantasie aus der Oper „Das Nachtlager zu Granada" von Kreutzer, Scenen aus der Oper „Tannhäuser" von Wagner und das Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus" von Strauß. Hoch auf schäumten die Wogen des Lebens auch im **Kleinhammerpark** bei Langfuhr, in dessen schattigen Alleen man bei den Klängen der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 128 und der beliebten Tyroler-Gesellschaft „Edelweiß" lustwandelte. Die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins von 1870 hatten Morgens vom Café Bölke aus einen Spaziergang nach dem Jäschkenthaler Wäldchen gemacht und vereinigten sich schließlich im romantisch gelegenen Etablissement „Zinglers Höhe". Der im Umbau begriffene Vergnügungsort „Drei-Schweinsköpfe" zeigte sich in prächtiger Frühjahrstoilette und hatte viele Danziger herausgelockt, die die dortigen neuen Anlagen in Augenschein nahmen.

Die Statistik des **Vorortverkehrs** weist folgende Zahlen auf: Fahrkartenverkauf: in Danzig 8533, Langfuhr 1723, Oliva 876, Zoppot 1167, Neuschottland 341, Brösen 302, Neufahrwasser 637, zusammen 13 579. Die Benutzung auf den einzelnen Strecken war also: Danzig-Langfuhr 8748, Langfuhr-Oliva 8176, Oliva-Zoppot 4907, Danzig-Neufahrwasser 2894, Langfuhr-Danzig 9559, Oliva-Langfuhr 8969, Zoppot-Oliva 5334, Neufahrwasser-Danzig 2998.

* **[Der Herr Staatssecretär des Reichs-Schatzamtes]**, Frhr. v. Thielmann welcher am Dienstag Abend hier eintraf, hat am Mittwoch nach einer Besichtigung des noch zum Verkauf stehenden Festungsgeländes, einer Dampferfahrt durch den Hafen und auf die Rhede und einem Abstecher nach Marienburg gestern mit dem Tagesschnellzuge Danzig wieder verlassen. In der Frühe besuchte der Herr Staatssecretär, der, wie wir hören, bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Danzig war, gestern auch noch Oliva.

* **[Abschiedsbewilligungen.]** Der Commandeur der 36. Feldartillerie-Brigade Generalmajor **Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld** ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und demselben gleichzeitig der rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. Dem Bataillons-Commandeur vom Grenadier-Regiment Nr. 5 Major v. **Scheven** ist der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Regiments-Uniform bewilligt.

* **[Parole-Ausgabe.]** Heute Mittag fand auf dem Wiebenplatze große Parole-Ausgabe statt. Das Musikcorps des Grenadier-Regiments Nr. 5 concertirte hierbei.

* **[Pferdemusterung.]** Im Beisein der beiden Commissare Herrn Major **von der Marwitz** von den braunen Husaren und Herrn Consul **Brandt**-Danzig fand heute Vormittag auf dem niedergelegten Wallterrain vor dem Hohenthor die Musterung sämmtlicher Pferde des Stadtkreises Danzig für evtl. Mobilmachungszwecke statt. Es waren weit über 1000 Pferde (Hengste und tragende Stuten waren ausgeschlossen) aufgetrieben und die Commission gab ein zufriedenstellendes Urtheil ab. Auch Wagen von Brennereien, Fabriken u. s. w. werden gemustert und unter ihnen ebenfalls Fahrzeuge gefunden, die sich zu militärischem Gebrauch im Falle einer Mobilisirung vortrefflich eignen. Morgen wird dortselbst die Musterung der Pferde des Landkreises vorgenommen.

* **[Die erste Torpedobootsflottille]**, Chef Korvetten-Kapitän **Koch**, tritt, wie aus Kiel gemeldet wird, nächsten Montag, den 28. d. Mts., Nachmittags, von dort die Reise nach Danzig an. Die Flottille besteht aus dem Divisionsboote „D 9" als Flottillenfahrzeug, den Divisionsboten „D 8" und „D 5" und zwölf Schichau-Booten und einer gesammtbesatzung von 648 Mann. Von Neufahrwasser aus tritt die Flottille die Fahrt nach Stockholm an, wo während des Pfingstfestes geankert wird und sodann die Rückreise nach Kiel erfolgt.

* **[Das Comité für Feriencolonien und Badefahrten armer kränklicher Kinder]** hielt Mittwoch Nachmittag im kleinen Sitzungssaale des Rathhauses unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters **Trampe** eine Sitzung ab. Aus den Berathungen erwähnen wir Folgendes: Der vom Schriftführer, Herrn Stadtschulrath Dr. **Damus**, erstattete Kassenbericht für das verflossene Jahr weist in Einnahme 9331,39 Mk. auf. Die Zuwendungen erreichten die Höhe von 3966,37 Mk. Darunter befinden sich vom Danziger Sparkassen-Actienverein 1000 Mk., vom Magistrate aus der Luise Abegg'schen Stiftung 1000 Mk., von Herrn Geheimrath Dr. Abegg 300 Mk. Die Gesammtausgaben stellen sich auf 5921 Mk., außerdem wurden 542,50 Mk. für allgemeine Zwecke aufgewendet. Es erforderten: die beiden Carthäuser Colonien 1876 Mk., Steegen 1027 Mk., Babenthal 861 Mk., Junkeracker 717 Mk., die Badefahrten 1218 Mk., die Kinderheilstätte 220 Mk. Die Einnahmen übersteigen somit die Ausgaben um etwa 2785 Mk., dieser Betrag ist in Pfandbriefen angelegt. Der jetzige Kassenbestand beträgt 81 Mk. Ultimo 1899 bezifferte sich das Vermögen des Comités auf 13 081 Mk., d. h. 740 Mk. mehr als im Vorjahr. — Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren Stadtrath Dr. **Dasse** und Oberlehrer **Kappenberg**. An Stelle der Herren Geheimrath Dr. Abegg und Commerzienrath Mix, deren Ausscheiden allseitig bedauert wurde, zugleich unter Anerkennung ihres verdienstvollen Wirkens, wurden Hr. Stadtrath **Rodenacker** als Vorsitzender und Herr Sanitätsrath Dr. **Wallenberg** als sein Stellvertreter gewählt. Weiter wurde beschlossen, die Constituirung des Comités als Verein ernstlich ins Auge zu fassen, damit die Schenkungen, die etwa zum Besten der Feriencolonien erfolgten, ein für alle Mal stempelfrei wären. Eine in Kürze einzuberufende Versammlung soll sich mit Festsetzung der Statuten befassen. Die Sommerpflege dieses Jahres wird in demselben Umfange als bisher erfolgen. Die Colonienwirthe haben sich erboten, die Kinder unter den gleichen Bedingungen wie im Vorjahre aufzunehmen. Eine Erweiterung der Zahl der Colonien wird vorerst nicht in den Kreis der Erwägungen gezogen.

* **[Von der Weichsel.]** Heute wird aus Warschau gemeldet: Wasserstand gestern 1,70, heute 1,60 Meter.

* **[„Gode Wind."]** In der am 23. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung wurde zunächst eine Anzahl neuer Mitglieder angemeldet. Die Kommission erstattete sodann Bericht über die Aussichten der geplanten Vertiefung des Klubhafens zu Weichselmünde. Es hat sich herausgestellt, daß der Festungsgraben sich durch Entfernung des weichen Bodens auf über 2 Meter vertiefen lasse, so daß die Klubboote dort liegen können. Dieser Vorschlag fand Annahme. Es wurden auch die Kosten für die erforderlichen Arbeiten bewilligt. Die Regatta zu Pillau wird von den drei Klubfahrzeugen beschickt werden. Es soll ferner am Tage vorher ein Dampfer von Danzig nach Pillau abgehen und zur Verfügung der Mitglieder stehen. Den Theilnehmern wird ein besonderes Rundschreiben zugehen.

* **[Garnisonwechsel.]** Durch allerhöchste Kabinetsordre ist bestimmt worden, daß vom 1. Oktober d. J. ab das pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2 von Thorn nach Stettin und das Pionier-Bataillon Nr. 17 von Stettin nach Thorn verlegt werden soll.

* **[Waldbrand.]** In der Krakauer Forst war gestern ein kleiner Waldbrand entstanden, der durch die Forstschutzbeamten und Anwohner von Krakau bald gelöscht wurde.

* **[Der Danziger Turn- und Fecht-Verein]** unternahm bei dem prächtigen, beinahe schon etwas zu heißen Wetter am Himmelfahrtstage eine Tages-Turnfahrt. Etwa 30 Mann versammelten sich Morgens am Petershagener Thor. Der Marsch ging über Schönfeld mitten durch die Bankauer Forst bis an die Radaune, wo eine kleine Rast gehalten wurde. Zum Ueberschreiten der Radaune wurde ein quer über den Fluß gefallener Baum benutzt. Dieser Uebergang stellte natürlich einige Ansprüche an die turnerische Fertigkeit. Weiter ging es über Lappin, am Lappiner See entlang, Gr. Czapielken, Babenthal, Popowken nach Prangenau, wo die erste Einkehr gehalten wurde. Der Rückmarsch nach Danzig wurde über Kl. Bölkau, Goschin, Straschin, Rottmannsdorf, St. Albrecht angetreten. In letzterem Orte hatten die Turner Gelegenheit, sich von der Güte des in der Brauerei des Herrn Gamm verabfolgten Bieres zu überzeugen, welches die überstandenen Strapazen vergessen machte und die Kräfte erneuerte. Die Tagesleistung betrug 52 Kilom. in 12 Stunden, wovon 8½ Marschstunden waren.

* **[Billard-Turnier.]** Der berühmte Billard-Künstler Hugo **Kerkau** producirte sich gestern und vorgestern im Festsaale des „Danziger Hofes" und bewies abermals seine enorme Fertigkeit auf einem prächtigen Billard aus der Billardfabrik von **A. Pulter** vorm. Carl Volkmann. Für den ersten Abend hatte der Künstler eine Partie libre ausersehen, zu der sich vier Danziger Herren als Gegner gemeldet hatten. Herr Kerkau hatte bekanntlich in seiner Aufforderung angekündigt, 1000 Bälle zu machen und dabei seinen Gegnern 900 Bälle vorzugeben, so daß diese also nur 100 Bälle zu machen hatten. Der Künstler ließ seine vier Gegner beginnen worauf diese zusammen nur 9 Points erzielten. Herr Kerkau machte dagegen die angekündigten 1000 Bälle hintereinander ohne jeden Mißgriff, und gönnte sich nur nach den ersten 500 eine Pause von zehn Minuten. Großer Beifall wurde dem Künstler zu Theil, und noch mehr wuchs der Enthusiasmus, als Herr Kerkau eine Anzahl Kunststöße ausführte, deren Exactheit man für absolut unmöglich gehalten hatte. Am gestrigen Tage, an dem der Besuch, wohl wegen der herrlichen Witterung, sehr spärlich war, bot Herr Kerkau, nachdem er wieder einige sehr interessante Kunststöße zum Besten gegeben hatte, eine Partie cadre an. Bei einer solchen Partie wird bekanntlich das Billard in neun Carreaus getheilt. Es ist dabei Vorschrift, daß die drei Bälle nur dreimal in einem Carreau zusammen gehalten werden dürfen. Beim dritten Stoß muß ein Ball dasselbe verlassen. Herr Kerkau erbot sich, 600 Bälle zu machen und gab seinen Gegnern 400 Bälle vor. Es hatten sich zwei recht gewandte Billardspieler gemeldet, die es aber nur bis auf 90 Points brachten. Die Partie dauerte etwa zwei Stunden und in dieser Zeit machte Herr Kerkau die vorgeschriebenen 600 Bälle, darunter eine Serie bis 141. Auch gestern wurde dem Billardkünstler die größte Anerkennung zu Theil. Seitens der Billardfabrik des Herrn Pulter wurde Herrn Kerkau ein mächtiger Lorbeerkranz überreicht, auf dessen Schleife die Worte standen: „Dem Weltmeister des Billardspiels Hugo Kerkau-Berlin, gewidmet von A. Pulter-Danzig."

-r. **[Neue Lohnbewegung.]** Die Angestellten der Actien-Gesellschaft „Weichsel" hielten am Mittwoch Abend im Lokale Brodbänkengasse 11 eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Man wollte darüber berathen, ob es nicht an der Zeit sei, eine Lohnerhöhung zu fordern. Nach einem Referat des Herrn Bartel und einer längeren Discussion wurde beschlossen, folgende Forderungen an die Gesellschaft zu stellen: Die Arbeitszeit soll von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr dauern. In jedem Monat soll jeder Angestellte vier freie Tage haben, wovon einer auf einen Sonntag fallen muß. Als Kündigungsfrist werden 14 Tage festgesetzt. Folgende Lohnscala wird vorgeschlagen: den Maschinisten 3,50 Mk. pro Tag und für Ueberstunden von 6—10 Uhr Abends 40 Pf., den Steuerleuten, Conducteuren und Heizern 3 Mk. pro Tag und für Ueberstunden 35 Pf. und endlich den Bootsleuten 2,50 Mk. pro Tag und für Ueberstunden ebenfalls 35 Pf. Die Stunden von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens gelten als Nachtarbeit und sollen durchweg mit 50 Pf. bezahlt werden. Zum Schluß wurde eine fünfgliederige Commission gewählt, die verpflichtet wurde, diese Forderungen der Gesellschaft innerhalb 48 Stunden zu unterbreiten. Falls diese Forderungen nicht bis zum 1. Juni bewilligt werden, soll an diesem Tage der Ausstand eintreten.

* **[Einen Ausflug in die kassubische Schweiz]** unternahm am 22., 23. und 24. d. M. die Oberprima des kgl. Gymnasii **Graudenz** unter Leitung des Herrn Oberlehrers Dr. **Trabandt**. Die Theilnehmer trafen am 22. Abends in Carthaus ein, besichtigten, theilweise unter Führung eines Mitgliedes des für solche Zwecke stets bereiten Verschönerungsvereins, von der näheren Umgebung des Kreisortes zunächst den Schwarzen See, Thalmühle mit Klosterblick, den Philosophengang am Klostersee, das Innere der Klosterkirche, den Spitzberg mit Aussichtsthurm, die Adloffshöhe, die Assessorbank mit dem Blick auf den langgestreckten Krugsee, den Schloßberg und den stillen See. Nach eingenommenem Mittagessen wurde, wieder unter Führung, der Marsch nach dem Thurmberg über die Goullon- und Präsidentenhöhe angetreten. Auf dem Thurmberg, bekanntlich der höchsten Erhebung zwischen Ural und Harz, wurde übernachtet, demnächst der Aussichtsthurm bestiegen und zu Wagen die Fahrt nach Carthaus zurückgelegt. Hochbefriedigt von dem Gebotenen und wahrhaft entzückt von den in ihrem frischen Grün prangenden Buchenwäldern, sowie dem seeenreichen Gelände verließen die Oberprimaner mit dem Mittagszuge am 24. Mai Carthaus.

* **[Versuchter Betrug.]** In dem Ledergeschäft des Herrn **Boß** auf Langgarten erschien vorgestern ein junger Mann und bestellte, angeblich für seinen Vater, den Schuhmachermeister Christ-Dirschau, für etwa 1000 Mk. Leder. Da Herr B. zu wissen meinte, daß Ch. in Dirschau keinen erwachsenen Sohn habe, schickte er die Waare nicht ab, sondern ließ den Namen des Bestellers auf der Schuhmacher-Herberge constatiren. Dort ersah man, daß die Bestellung fingirt und in betrügerischer Absicht gemacht war. Der Auftraggeber entpuppte sich als der schon dreimal vorbestrafte, 35jährige Schuhmacher **Kabisch** aus Neumark i. Ostpr. und wurde sofort verhaftet.

§ **[Unfälle.]** Der Maurergeselle Johann **Ziolkowski** fiel Mittwoch Nachmittag auf einem Neubau am Hauptbahnhofe ca. 3 Meter hoch vom Baugerüst, wobei er sich Verletzungen des Gesichts und des Oberkörpers zuzog. — Der Kutscher Gottlieb **Stein** aus Sandweg, welcher mit dem Putzen eines Pferdes in einem Stalle am Langgarter Wall beschäftigt war, wurde von dem hierbei störrisch gewordenen Thiere so erheblich durch Hufschlag verletzt, daß er außer einer schweren Kopfwunde noch Contusionen der Brust und des rechten Oberarmes davontrug. Beide Verwundeten mußten mit dem Sanitätswagen in das chirurgische Stadtlazareth geschafft werden, woselbst Stein seiner schweren Verletzungen wegen verbleiben mußte. Ziolkowski konnte, nachdem ihm seine Wunden verbunden waren, wieder entlassen werden.

* **[Feuer.]** Gestern früh war im südöstlich belegenen Erdgeschoß des Regierungsgebäudes ein Posten Makulatur auf bisher unerklärte Weise in Brand gerathen, weshalb die Feuerwehr zu Hilfe gerufen wurde. Mittels Wassergebens aus zwei Rohren der Gasspritze und mit Hilfe der Feuerlöschvorrichtungen der Regierung wurde das Feuer bald gelöscht. — Im Laufe des Vormittags war sodann ein unbedeutender Schornsteinbrand in dem Hause „an der großen Mühle Nr. 1" entstanden, der ebenfalls binnen Kurzem beseitigt wurde.

-r. **[Schwurgericht.]** Heute trat das Schwurgericht zum letzten Male in der laufenden Session zusammen. Zur Aburtheilung kommen noch zwei Strafsachen. Zuerst wurde das Dienstmädchen Marianne **Patelczyk** aus Gartsch auf die Anklagebank geführt. Dieselbe wird beschuldigt, am 5. April 1898 vor dem Amtsgerichte zu Carthaus einen Meineid geleistet zu haben. Um jene Zeit diente die Angeklagte bei dem Besitzer Costka in Gartsch. Dieser hatte einen Schüler in Pension, den er am Schulbesuch hinderte und daher in eine Geldstrafe von 20 Mk. genommen wurde. v. Costka beantragte gerichtliche Entscheidung und so beschäftigte die Angelegenheit das Amtsgericht in Carthaus. In diesem Prozeß soll die jetzt Angeklagte den Meineid geleistet haben. v. C. hatte nämlich eingewendet, daß er den Schüler zu der Zeit, für welche er Strafe zahlen sollte, garnicht mehr bei sich hatte. Er wollte den Jungen schon am 7. Februar entlassen haben. Der Bezirksgendarm wurde beauftragt zu untersuchen, ob dies thatsächlich der Fall war und fand am 9. Februar den Schüler auf dem Hof des Costka mit Holzhacken beschäftigt. v. Costka stellte nun die Behauptung auf, der Schüler sei ohne sein Wissen auf den Hof gekommen und habe auch von ihm nicht den Auftrag zur Arbeit gehabt. Die Patelczyk beschwor am 5. April 1898, sie sei es gewesen, die dem Schüler befohlen habe, das Holz zu zerkleinern. Später fühlte sie Gewissensbisse und bei der Osterbeichte gestand sie dem Geistlichen ihr Verbrechen, der sie anwies, sich der Behörde zu stellen, was sie auch that. Die Angeklagte giebt zu, dem Schüler nicht den Auftrag ertheilt zu haben. Sie habe dies jedoch beschworen, da sie sich vor Costka fürchtete. Festgestellt wurde auch, daß der Schüler thatsächlich am 9. Februar noch bei Costka in Stellung war. (Die Verhandlung dauert bei Schluß der Redaction fort.)

Aus der Verhandlung am Mittwoch Nachmittag gegen Englinski wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode sind folgende Einzelheiten zu berichten: E. ist bisher einmal wegen Körperverletzung mit 30 Mk. bezw. 6 Tagen Gefängniß vorbestraft. Am 22. April d. J. befand sich der Knecht August Engler, der mit dem Angeklagten zusammen bei einer Dienstherrschaft arbeitete, auf einer Hochzeit. Um Mitternacht begab sich auch der Angeklagte zu dieser Feier, trotzdem er nicht geladen war. Er wurde auch freundlich aufgenommen und tanzte vergnügt mit. Nach einiger Zeit trat Engler an den Angeklagten mit der Aufforderung heran, auch etwas zur Hochzeitsfeier beizusteuern. Das ergrimmte den Angeklagten, doch gingen alle, als das Fest um 3½ Uhr beendet war, friedlich aus einander. Mehrere Gäste, darunter auch der Angeklagte, begaben sich nun nach einem anderen Hause, wo sie gemeinschaftlich Kaffee tranken. Hier fing Englinski mit Engler Streit an, doch wurde dieser ebenfalls friedlich beigelegt. Nach seiner Ankunft im Gutshofe, auf dem er in Arbeit stand, äußerte Englinski, er wolle Engler durchprügeln, ja sogar todtschlagen. Als dieser erschien, wurde er von anderen Arbeitern vor Englinski gewarnt. Englinski hatte sich mittlerweile im Stall zur Ruhe begeben. Als er hörte, daß Engler angelangt sei, rief er demselben zu, er möchte doch zu ihm kommen, er habe ihm etwas zu sagen. Engler sah nun, daß Englinski Miene zum Angriff machte und griff deshalb nach einem Stock, um sich zu wehren. Englinski nahm jedoch schnell den Stiel eines Maurerpinsels und schlug damit Engler, der aus dem Stalle reterirte, über den Kopf, daß er sofort zusammenbrach. Damit aber nicht genug, hieb er auch noch auf den am Boden Liegenden ein und stieß ihn mit Füßen. Dabei machte er die Bemerkung: „Engler müsse weg von der Welt". Er erreichte dies auch; denn Engler blieb auf der Stelle todt liegen. Als Sachverständiger wurde Herr Kreisphysicus **Eschricht** vernommen. Derselbe bekundete, daß ihm bisher eine derartig schwere Verletzung an einer Leiche garnicht vorgekommen sei. Der Schädel war gespalten und außerdem der ganze Kopf in einer ganz bestialischen Weise zugerichtet. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde den Geschworenen die Frage vorgelegt, ob nicht Todtschlag vorliege, da der Angeklagte vorher gesagt hatte, er **wolle** Engler todtschlagen. Die Geschworenen erkannten denn auch auf Todtschlag und Englinski erhielt die schon gemeldete Strafe.

Zwei nichtswürdige Buben hatten sich sodann gestern Nachmittag vor dem Schwurgericht zu verantworten. Es waren dies der Knecht Friedr. **Schulz** und der Dienstjunge Friedr. **Rettig** aus Käsemark. Der erstere ist 22 Jahre und der letztere erst 15 Jahre alt. Obgleich diese beiden Burschen bisher unbestraft sind, hat doch der Schulz, wie sich im Laufe der Erörterungen herausstellte, schon verschiedentlich arge Schandthaten ausgeführt. So hat er seinem Arbeitgeber, dem Besitzer Hornemann in Käsemark, im Sommer 1898 eine neue Gartenanlage über Nacht vernichtet, indem er die jungen Bäume und Sträucher abschnitt. Ferner hat er im letzten Winter demselben Besitzer dadurch einen großen Schaden zugefügt, daß er einen Zuchtbullen im Werthe von 1200 Mk. mit einer Schaufel die Hackensehnen durchschnitt, so daß das Thier als Schlachtvieh verkauft werden mußte. Hornemann hatte den Burschen auch schon entlassen, ihn jedoch auf dessen Bitten wieder in Stellung genommen. Eine Unthat sondergleichen vollführte Schulz am Abend des 5. April d. Js., indem er eine Scheune des Herrn H. in Brand steckte. Das Feuer ergriff noch eine Scheune und einen Strohstaken. Der dadurch entstandene Schaden beläuft sich auf ca. 25 000 Mk. Da Schulz den Rettig, mit dem er zusammen im Dienst war, vorher von seinem Vorhaben in Kenntniß gesetzt hatte, standen beide gestern vor den Geschworenen, der eine wegen vorsätzlicher Brandstiftung, der andere wegen Begünstigung. Als Motiv zu seinem Verbrechen erklärte Schulz, er habe angenommen, der Stall, in dem sich die Kühe befanden, würde auch verbrennen und er somit von seinem Dienst bei H. loskommen. Rettig will erst ein paar Stunden vor der Brandstiftung von dem Vorhaben des Schulz erfahren und aus Angst vor demselben geschwiegen haben. Die Geschworenen sprachen Schulz der vorsätzlichen Brandstiftung ohne mildernde Umstände und Rettig der Beihilfe schuldig. Das Urtheil lautete für Sch. auf fünf Jahre Zuchthaus und für R. auf drei Monate Gefängniß.

* **[Selbstmord.]** Den stellenlosen Commis **Jonas**, welcher wegen verschiedener kleiner Strafthaten in Haft genommen wurde, fand man heute früh in seiner Zelle erhängt vor. Die Leiche wurde nach dem Bleihofe gebracht.

Z. **[Feuer.]** Auf der Linie Langfuhr-Danzig gerieth Donnerstag, Abends 6 Uhr, ein **Motorwagen** in Brand. Er wurde, nachdem die Passagiere den Wagen verlassen hatten, vor die Kraftstation auf dem Krebsmarkte geschoben. Dort löschte man die Flammen, die hauptsächlich das Holzwerk des Vorderperrons ergriffen hatten, mit einem Eimer Wasser und einer Handspritze.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 13. bis 19. Mai 1900.]** Lebendgeboren 36 männliche, 45 weibliche, insgesammt 81 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibliches, insgesammt 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 43 männliche, 34 weibliche, insgesammt 77 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 17 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 2, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 10, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 9, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 8, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 2, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 13, alle übrigen Krankheiten 46, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Aus den Provinzen.

⊙ **Praust, 24. Mai.** Der Missionar **Urbschat** aus Königsberg, welcher augenblicklich hier bei seinem Sohne, dem hiesigen Prediger, zu Besuch weilt, wird am nächsten Sonntage, den 27. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, in unserer Kirche einen **Vortrag** über ein sehr zeitgemäßes Thema halten, nämlich: „**Die Juden und das Blut**". Wir empfehlen den Besuch dieses Vortrages um so mehr, als der Referent in seiner Eigenschaft als Missionar unter den Juden ein genauer Kenner der jüdischen Religion und Sitten ist.

* **Elbing, 23. Mai.** Die **Kaiserin** hat ihren auf Mitte Juni festgesetzten mehrwöchigen **Aufenthalt in Kadinen** plötzlich abgesagt. Ein Besuch des **Kaisers** in Kadinen ist für den Herbst angekündigt.

Das auf der **Schichau-Werft** erbaute italienische Torpedoboot „**Campo**" erreichte bei der heutigen dreistündigen Probefahrt nach Pillau auf freier See eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 32,4 Knoten.

* **[Zur Konitzer Mordaffaire]** schreibt man heute der „Danziger Zeitung":

Dem Vernehmen des „Berl. Lokal-Anz." nach wurde der Antrag des Rechtsanwalts Maschke

auf Haftentlassung des Israelski von zuständiger Seite abgelehnt. Der Rechtsanwalt hat Beschwerde beim Kammergericht eingelegt. Die Kriminalpolizei recherchirt neuerdings nach einem früheren Gesellen des Fleischermeisters Hoffmann.

Vermischtes.

Durban, 24. Mai. Amtlich wird gemeldet, daß in Durban ein Todesfall an **Beulenpest** vorgekommen ist. Der Verstorbene ist ein Indier. Es sind sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden.

* Die **Cholera** ist in **Siam** ausgebrochen und wüthet schrecklich im ganzen Lande. Ein Bruder des Königs ist gestorben, ebenso eine große Anzahl von den dort lebenden Europäern.

Standesamt vom 23. Mai.

Geburten: Malergehilfe Anastasius Jentkiewicz, S. — Malergehilfe Otto Krüger, T. — Diener Franz Hamrol, S. — Klempnergeselle Friedrich Vandrey, T. — Kaufmann Ernst Mix, S. — Zimmergeselle Friedrich Adloff, S. — Maurergeselle Adolph Pischel, T. — Arbeiter Paul Bielitzki, S. — Milchhändler Andreas Peters, T. — Droguist Hermann Rahmel, S.

Heirathen: Chorsänger Emil Wöhrn und Frida Ahrens. — Geprüfter Heizer August Krause und Clara Will. — Maurergeselle Joseph Sirotzky und Martha Klein. — Arbeiter Karl Zander und Bertha Albrecht. — Arbeiter Herrmann Schimmelpfennig und Ida Bäk. Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. d. Schneidergesellen Friedrich Riemer, 1 Monat. — Hausdienerfrau Marianna Juliane Zielke, geb. Kulling, 38 J. 9 M. — Fleischergeselle Johann Rudolf Redmer, 33 J. — Arbeiter Eugen Arthur Richard Stange, 21 J. — Kuhhirt Carl Dombrowski, 64 Jahre.

Standesamt vom 25. Mai.

Geburten: Arbeiter August Müller, T. — Schmiedegeselle Paul Bexer, S. — Klempnergeselle Karl Haber, S. — Stellmachergeselle Franz Balzereit, T. — Schuhmachermeister Anton Lange, T. — Expedient Albert Stellmacher, S. — Schneidermeister August Kaesler, S. — Kaufmann Arthur Ziehm, S. — Kaufmann Emil Rothmann, S. — Maschinenschlossergeselle Karl Timm, T. — Arbeiter Paul Harwardt, T. — Schlosser Wilhelm Wiedhöft, S. — Kaufmann Gustav Wolf, S. — Arbeiter Adolph Lengenfeldt, T. — Restaurateur August Wrobel, S. — Königl. Zollpraktikant Peter Panske, T. — Handelsmann Hermann Kakol, S. — Arbeiter Wilhelm Kolodzyk, S. — Arbeiter August Patzke, S. — Kaufmann Otto Ziemens, T. — Maurergeselle Gustav Liebke, S. — Schlossergeselle Theophil Chudzicki, T. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Seemaschinist Gottlieb Schiwek zu Stettin und Marie Louise Ramski hier. — Militäranwärter Wilhelm Paul Herrmann und Selma Malwine Werner. — Geschäftsreisender Gustav Waldemar Mielke und Margarethe Antonie Aßmann. — Seefahrer Ernst August Schulz und Johanna Maria Minge. Sämmtlich hier. — Heizer Paul Gustav Gans hier und Anna Franziska Cynowa zu Ohra. — Feuerwehrmann Otto Humboldt hier und Hedwig Auguste Adelheide Bachmann zu Gobbowitz. — Lehrer Martin August Wockensoth und Käthchen Louise Ulrike Böse, beide hier. — Stauer Jakob Kawlewski und Pauline Henriette Peuker, geb. Roeske, beide hier.

Heirathen: Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Albert Korsinkowski und Helene Hinsch. — Königl. Schutzmann Franz Behrendt und Klara Selle. — Schmiedegeselle Gustav Marczynski und Clara Loth. — Arbeiter Bernard Roski und Renate Petrowski. — Schneidermeister Johann Hallmann und Bertha March, sämmtlich hier.

Todesfälle. Frau Anna Neumann, geb. Borowski, 63 J. 9 M. — S. des Kaufmanns Eduard Müller, 3 M. — S. des Schneidergesellen Eduard Sommer, 3 M. — S. des Schlossers Otto Kuschinsky, 4 M. — S. des Schmiedegesellen Karl Dudek, 1 J. 4 M. — Commis Johann Samuel Friedrich Maximilian Telge, fast 50 J. — T. des Schlossergesellen Emil Kosciessa, 11 M. — Frau Louise Höhn, geb. Schwohl, 37 J. 5 M. — T. des Kaufmanns Hermann Meyfahn, fast 8 M. — Unehel.: 2 S.

Danziger Börse vom 25. Mai.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt leicht bezogen 718 Gr. 138 M, hellbunt 724 und 727 Gr. 142 M, fein weiß 772 Gr. 152 M per Tonne.

Roggen fester. Bezahlt ist inländischer 688 Gr. 141 M, 720 u. 726 Gr. 142 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 638 u. 650 Gr. 130 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 126 M, fein weiß 130 M per Tonne bez. — **Leinsaat** russische zum Transit 243 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russ. zum Transit 148 M per Tonne bez. — **Hedderich** inländ. 150 M, russ. zum Transit 145 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,25, 4,35 M, feine 4,25 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,77½, 4,80 M per 50 Kilogr gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 23. Mai.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,00 M. — Superfine Nr. 0 13,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M. — Ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 23. Mai. Wind: S.

Gesegelt: Bjälbo (SD.), Ekelund, Carlshamn, leer. — Eduard (SD.), Hoffmann, Antwerpen, Holz. — Zoppot (SD.), Scharping, Wisbeach, Holz. — Apollo (SD.), Fahlbusch, Bremen, Güter. — Solide (SD.), Winqvist, Wisby, leer. — Helene (SD.), Permien, Königsberg, Theilladung Güter. — Jyden (SD.), Erichsen, Kopenhagen, Güter. — Alblasserdam (SD.), Mulder, Rotterdam, Zucker. — Sophie (SD.), News, Antwerpen, Holz und Güter.

Angekommen: Emily Rickert (SD.), Gerowski, Boneß, Kohlen. — Lotte (SD.), Witt, Rotterdam, Güter.

24. Mai.

Angekommen: Ida (SD.), Pettersson, Newcastle, Kohlen. — Stolp (SD.), Maex, Stettin, leer. — Blanche (SD.), Nilsson, Hamburgsund, Steine. — Iris (SD.), Ernberg, Carlskrona, leer. — Maja (SD.), Petersen, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Franziska (SD.), Prignitz, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Cimbria, Lindström, Hudiksvall, Ballast. — Aurora (SD.), de Boer, Amsterdam, Güter. — Olga (SD.), Green, Kjöge, Holz. — Elfie (SD.), Böse, Cardiff, Holz. — Cippora, Olsson, Holbäk, Getreide. — Stettin (SD.), Brüsch, Stettin, Güter. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter. — Fern, Carlsson, Hamstad, Getreide.

25. Mai.

Angekommen: Alf, Matsen, Hammerhafen, Steine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur i. V. Dr. Herrmann in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 149 registrirten Actiengesellschaft in Firma: „Danziger Sparkassen-Actien-Verein" hierselbst heute eingetragen worden, daß der bisherige Gesellschaftsvertrag durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. Mai 1900 abgeändert ist und nunmehr diejenige Fassung hat, welche in dem über diese Generalversammlung aufgenommenen notariellen Protokolle und der notariell beglaubigten Erklärung der Revisionscommission vom 16. Mai 1900 festgestellt ist. Diese Urkunden befinden sich Blatt 4 ff. der Registerakten und können bei uns eingesehen werden.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist fortab auch jedes einzelne Vorstandsmitglied in Verbindung mit einem Prokuristen befugt.

Danzig, den 22. Mai 1900. (8319

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der im Rechnungsjahre 1. April 1900/1901 auszuführenden planmäßigen Amortisation der auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 2. Mai 1887 für Zwecke des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds ausgegebenen 3½procentigen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen V. Ausgabe über acht Millionen Mark sind nachstehende 3½procentige Anleihescheine und zwar:

Buchstabe A.	Nr. 56 105 bis 108 117 118 302 414 420 948 = 11 Stück à 3000 M über	33 000 M
Buchstabe B.	Nr. 112 115 294 376 400 488 529 617 1107 1109 1110 1126 = 12 Stück à 2000 M über . .	24 000 „
Buchstabe C.	Nr. 37 38 39 73 184 185 211 518 bis 526 528 529 586 713 840 870 927 1053 = 24 Stück à 1000 M über	24 000 „
Buchstabe D.	Nr. 94 bis 97 178 179 376 bis 380 390 bis 395 407 408 500 850 899 901 902 904 bis 907 1099 1100 bis 1102 1264 = 33 Stück à 500 M über	16 500 „
Buchstabe E.	Nr. 35 bis 37 65 165 166 207 208 331 bis 334 336 bis 339 473 bis 475 642 1026 bis 1039 1114 1214 bis 1218 1531 1532 1762 1860 bis 1862 = 46 Stück à 200 M über	9 200 „
	Zusammen im Nennwerthe von	106 700 M

mit den Zinsscheinen III. Reihe Nr. 6 bis 10 und Zinsscheinanweisungen durch freihändigen Ankauf erworben worden.

Aus früheren Kündigungen restiren:
a. der 4%ge Anleiheschein des Provinzial-Verbandes von Westpreußen IV. Ausgabe Lit. E Nr. 121 über 200 M,
b. der 3½%ge Anleiheschein des Provinzial-Verbandes von Westpreußen V. Ausgabe Buchstabe C Nr. 864 über 1000 M.

Vorstehendes wird auf Grund des § 4 der zum Allerhöchsten Privilegium vom 2. Mai 1887 gehörigen Bedingungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (8325

Danzig, den 21. Mai 1900.

Der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen
Hinze.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der im Rechnungsjahre 1. April 1900/1901 auszuführenden planmäßigen Amortisation der auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 12. Mai 1894 für Zwecke der Provinzial-Hilfskasse ausgegebenen 3½procentigen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen VI. Ausgabe über vier Millionen Mark sind nachstehende Anleihescheine, und zwar:

Buchstabe A.	Nr. 664 665 788 = 3 Stück à 3000 M über	9000 M.
Buchstabe B.	Nr. 461 462 665 681 bis 687 851 852 872 873 = 14 Stück à 2000 M über . . .	28000 M.
Buchstabe C.	Nr. 416 882 883 884 968 = 5 Stück à 1000 M über	5000 M.
Buchstabe D.	Nr. 886 887 888 = 3 Stück à 500 M über	1500 M.
	im Gesammt-Nennwerthe von	43500 M.

mit den Zinsscheinen 1. Reihe Nr. 10 bis 20 und Zinsschein-Anweisungen durch freihändigen Ankauf erworben worden.

Vorstehendes wird auf Grund des § 4 der zum Allerhöchsten Privilegium vom 12. Mai 1894 gehörigen Bedingungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Danzig, den 21. Mai 1900. (8321

Der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen
Hinze.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist heute unter Nr. 52 die offene Handelsgesellschaft in Firma „Gebrüder Nemenoff", Hauptniederlassung in Königsberg und Zweigniederlassung in Danzig mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Gesellschafter derselben die Kaufleute **Efim Nemenoff** und **Moses Michael Nemenoff**, beide in Königsberg, sind. Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1897 begonnen. (8318

Danzig, den 21. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht X.

Für den Erweiterungsbau des Haferspeichers und der Heuscheune der Magazin-Anlage in Langfuhr b. Danzig sollen **am 1. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr,**
a. die Zimmerarbeiten einschl. des dazu gehörigen Kleineisenzeuges in einem Loose und
b. die Steinmetzarbeiten in einem Loose
verdungen werden.

Versiegelte und mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote sind bis zum genannten Termine an den Unterzeichneten post- und bestellgeldfrei einzusenden. Die Verdingungsunterlagen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer, Mottlauergasse 10/11, während der Dienststunden zur Einsichtsnahme aus und können auch für Zimmerarbeiten gegen Erstattung von 1,50 M und für Steinmetzarbeiten gegen 1,00 M bezogen werden.

Zuschlagsfrist 28 Tage. (8266

Garnison-Baubeamter Danzig II.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Baugewerksmeisters **August Miethe**, hier, Brabank 8, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 23. Juni 1900, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Vorderhaus, 1 Treppe, Zimmer 42, bestimmt. (8315

Danzig, den 19. Mai 1900.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abtheilung 11.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alfred Pappenroth** in Christburg wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 30. April 1900 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 30. April 1900 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Christburg, den 16. Mai 1900. (8274

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Langfuhr, Marienstraße 14, belegene, im Grundbuche von Langfuhr, Band 47, Blatt 433, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Bauunternehmers **Albert Schulz** in Schidlitz eingetragene Grundstück

am 11. Juni 1900, Vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer 42 — versteigert werden.

Dasselbe ist 4,55 Ar groß und mit einem Gebäude besetzt, welches Nr. 788 der Gebäudesteuerrolle mit 3350 M Nutzungswerth eingetragen steht.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. April 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Danzig, den 14. April 1900. (7072

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 11.

Aufgebot.

Die Inhaber folgender Urkunden über persönliche Ansprüche
1. des Niederlagescheins C Blatt 21 Nr. 25 des Königl. Hauptzollamts-Danzig, ausgestellt am 15. März 1897 für die Firma **Ferdinand Prowe** in Danzig, über 5 Fässer je über 150 kg Marke | M. M. | Schmalz.
2. der angeblich nach der am 19. Januar d. J. geschehenen Auflieferung zur Post in Danzig verloren gegangenen Urkunde, die in Form eines **Wechsels** über 2000 Mk. mit der Adresse des Antragstellers und mit dessen Accept versehen ist,
3. des Sparkassen-Quittungsbuches Nr. 53023 des hiesigen Sparkassen-Aktien-Vereins über 1300 Mk. lautend und angeblich beim Brande des Restaurants Milchpeter am 19. Januar 1882 verbrannt,
4. des Sparkassenbuchs Nr. 289417 des Danziger Sparkassen-Aktienvereins über insgesammt 80 Mk. anzeiglich beim Brande der Mahlmühle am 27. September 1899 verbrannt,
5. des Wechsels über 10000 Mk. ausgestellt Krakau, den 17. Januar 1900, von **B. Süßkind** „an die Ordre von mir selbst" und versehen mit der Adresse und dem Accept des **L. Goldhaber** in Danzig und mit dem Indossement des Ausstellers **B. Süßkind** vom 18. Januar 1900 an die Ordre der Handelsbank in Lodz, Filiale Lublin, zahlbar am 29. April 1900, am 24. Januar 1900 in eingeschriebenem Briefe, adressirt an die Filiale der Handelsbank in Lodz nach Lublin in Danzig zur Post gegeben,
6. des Wechsels über 15000 Mk. ausgestellt und mit Vermerken versehen wie vor jedoch zahlbar am 17. Mai 1900 in demselben Briefe zur Post gegeben,
7. des Sparkassenbuchs Nr. 243082 des Sparkassen-Aktienvereins zu Danzig über 180 Mk. lautend angeblich am 3. Juli 1899 verloren gegangen,
8. des Wechsels über 1523,05 Mk. ausgestellt von **Johs. Grentzenberg** an die Ordre „von mir selbst", zahlbar am 7. Juli 1900, versehen mit der Adresse und dem Accept des **E. Günther** in Goldap, angeblich im März 1900 im Comtoir des Ausstellers verloren gegangen,

werden auf den Antrag:
zu 1, des Kaufmanns **Hermann Kling** in Danzig, Milchkannengasse 28,
zu 2, des Bäckermeisters **E. Großkopf** in Danzig, Weidengasse Nr. 10/11, vertreten durch den Rechtsanwalt **Syring** in Danzig,
zu 3, des Kellners **August Hein** in Danzig, Johannisgasse Nr. 37, vertreten durch den Justizrath **Gall** in Danzig,
zu 4, des Böttchers **Gottlieb Klein** in Danzig, Weichhmannsgasse Nr. 5,
zu 5 und 6 der „**Handelsbank in Lodz**", Filiale in Lublin, vertreten durch den Justizrath **Gall** in Danzig,
zu 7, des Handlungsgehilfen **Paul Hohendorf** in Neufahrwasser, Olivaerstraße Nr. 79,
zu 8, des Kaufmanns **Johannes Grentzenberg** in Danzig, Hundegasse Nr. 45, vertreten durch den Rechtsanwalt **Reimann** in Danzig,

aufgefordert, spätestens in dem auf

den 10. Dezember 1900, Vorm. 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht Pfefferstadt, Zimmer 42, anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der letzteren erfolgen wird.

Danzig, den 12. April 1900. (7120

Königliches Amtsgericht Abtheilung 11.